

Grundlegende Kenntnisse im Fach Latein

Einleitung

Latein wird zwar kaum mehr gesprochen, doch die lateinische Sprache und die römische Kultur sind, wie du weißt, immer noch in vielen Bereichen präsent. Diese Bedeutung der Antike für unsere moderne, christlich geprägte Welt hat man in einem einprägsamen Bild veranschaulicht: Auf drei Hügel sei das Abendland gebaut - die Akropolis in Athen (wo - unter anderem - die Demokratie erfunden wurde), das Kapitol in Rom und Golgatha (wo Jesus gekreuzigt wurde). Griechisch-römische und jüdisch-christliche Traditionen machen das kulturelle Erbe Europas aus. Den lateinisch-römischen Anteil an diesen Traditionen zu verdeutlichen dient folgende Zusammenstellung.

Im Kapitel "**Sprache und Text**" findest du Grundlegendes zur lateinischen Sprache sowie zu ihrem Weiterleben im Deutschen, Englischen und den romanischen Sprachen, deren Wortschatz zu über 80% aus dem Lateinischen stammt; im Englischen gehen immerhin zwei Drittel der Wörter auf lateinische Ursprünge zurück und im Italienischen sind 1.600 der am häufigsten verwendeten Wörter ohne Änderung der lateinischen Schreibweise übernommen. Dass dir Latein beim Erlernen anderer Sprachen hilft, braucht daher nicht eigens betont zu werden. 75% der im Deutschen verwendeten Fremdwörter stammen aus dem Lateinischen oder Griechischen und viele lateinische Ausdrücke sind in der gehobenen Alltagssprache "Usus". Vielleicht fallen dir selbst *ad hoc* einige Exempel ein, bevor es *in medias res* geht!

Das Wichtigste der **Geschichte** Roms und der Römer von 753 v.Chr. (Rom sprang aus dem...) bis 476 n.Chr., dem Ende des weströmischen Reiches, ist im Folgenden ebenso zusammengefasst wie die Ausdehnung des **Imperium Romanum** und die bedeutendsten **Bauten** des antiken Rom und im römischen Reich. Warum die südfranzösische *Provence* und der Washingtoner *Capitol Hill*, wo der amerikanische Kongress tagt, so heißen, wie sie heißen, verstehst du dann besser - und vieles andere auch. Von besonderer Bedeutung für dich sind in diesem Kapitel natürlich die Hinterlassenschaften der **Römer im Gebiet des späteren Deutschland und Bayern**.

Viele Einrichtungen der Römer in den Bereichen **Politik und Gesellschaft** (z.B. "Senat", "Veto-Recht" oder "Klientel") sowie in deren **Alltags- und Privatleben** (z.B. Monatsnamen und Kalender) sind bis heute gebräuchlich. Eine Zusammenstellung der wichtigsten (bereits im Latein- und zum Teil auch Geschichtsunterricht behandelten) Begriffe gibt Dir hier einen Überblick. - Und einige der prägnanten und bis heute geltenden Grundsätze des **römischen Rechts** solltest du stets parat haben!

Die Welt des antiken **Mythos** fasziniert seit jeher nicht nur Kinder und Jugendliche, sondern auch Schriftsteller und Künstler. Die wichtigsten Mythen, die jeder, der Latein lernt, kennen sollte (und die du höchstwahrscheinlich schon kennst), sind hier nochmals kurz vorgestellt. - Und du erhältst Hinweise, wie du in das Gewirr von Göttern und Helden, von Liebe und Mord, von List und Tücke eine gewisse Ordnung bringen kannst.

Bereits bei der Arbeit mit dem Lateinbuch begegnen dir zahlreiche (griechische und) lateinische Schriftsteller wie z.B. der Grieche Homer, die Römer Caesar, Cicero und Seneca sowie die Dichter Ovid und Vergil, um einige der wichtigsten zu nennen. Zu diesen und zu den dann im Lektüreunterricht ab Jahrgangsstufe 9 gelesenen Autoren und Werken solltest du - Hinweise sind im Kapitel "**Literatur**" zu finden - stets ein paar Sätze "auf Lager" haben!

Hinweise zur Benutzung:

1. Die meisten Inhalte der Kapitel 1 bis 6 werden im Lateinunterricht bis zur Jahrgangsstufe 8 behandelt, die Verteilung bleibt - je nach verwendetem Lehrbuch - eurer jeweiligen Lateinlehrkraft überlassen. Manches wird dir auch aus dem Unterricht im Fach Geschichte (Grundwissen Geschichte!) oder in anderen Fächern bekannt sein oder dort noch begegnen.
2. Die vorliegende Zusammenstellung ist nicht zum Auswendiglernen gedacht. Aber zu jedem der genannten Themen solltest du nach der Behandlung im Lateinunterricht immer etwas Richtiges und Wichtiges sagen können! Präge dir dort, wo Übersichten und Übersichtstabellen geboten sind (z.B. bei Geschichte, Literatur etc.), erst diese ein, ehe du Einzelinhalte lernst!
3. Das Symbol  weist darauf hin, dass du in Büchern oder im Internet Bilder oder Landkarten etc. suchen solltest, um dir das Thema zu veranschaulichen.
4. Manche Texte sind **farbig** hinterlegt. Sie enthalten Zusatzinformationen für besonders Interessierte, die mehr wissen wollen als der "Durchschnittslateiner".
5. Die vorliegende Zusammenstellung ist auch eine gute Vorbereitung auf den Aufgabenteil (Teil II) der Lateinschulaufgaben, in denen neben dem jeweils aktuellen Stoff auch Grundkenntnisse geprüft werden. Außerdem kann sie zur Vorbereitung auf die Abiturprüfung gewinnbringend verwendet werden, da dort im Bereich I des Aufgabenteils im Lateinunterricht erworbene Grundkenntnisse geprüft und in den Bereichen II und III Aufgaben zur Analyse und Interpretation lateinischer Texte gestellt werden, bei deren Bearbeitung die im Lateinunterricht erworbenen Grundkenntnisse natürlich von Nutzen sind. Und Kandidaten, die an der Schule kein Latein gelernt haben, können sich damit auf die Prüfung zum (kleinen) Latinum vorbereiten.

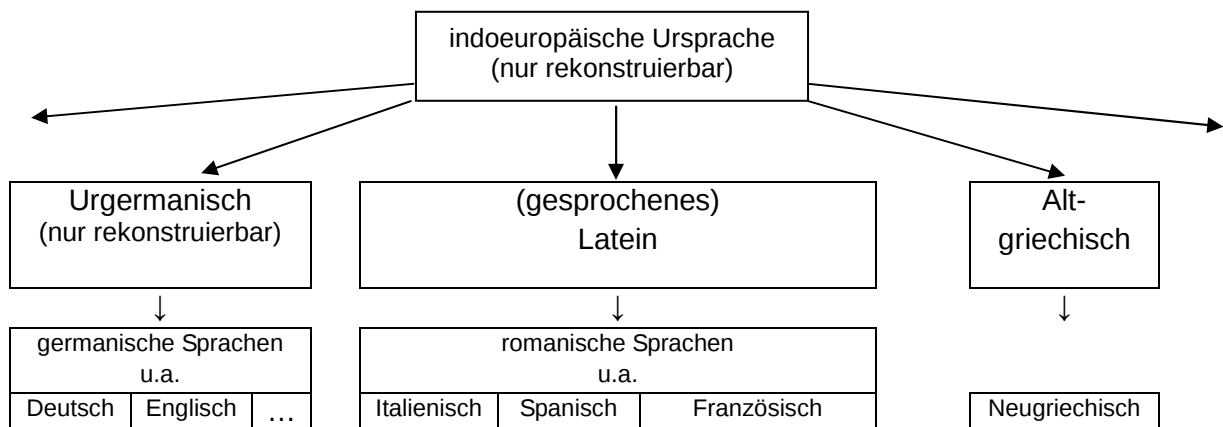
Grundwissen der Jahrgangsstufe 8

Sprache und Text

Ursprung und Geschichte der lateinischen Sprache

Das Lateinische lässt sich ebenso wie das Griechische, [Deutsche](#), [Englische](#), die [romanischen Sprachen](#) (u.a. Französisch, Italienisch, Spanisch) und fast alle anderen in Europa gesprochenen Sprachen auf eine **indoeuropäische Ursprache** zurückführen, von der keine schriftlichen Zeugnisse erhalten sind, die jedoch von Sprachwissenschaftlern als gemeinsamer Ausgangspunkt rekonstruiert wurde. Daher gibt es in allen vom Indoeuropäischen abstammenden Sprachen eine große Zahl von Wörtern, die diese Sprachen sozusagen ererbt haben (sog. **Erbwörter**), z.B. dt. *neu* oder *drei*.

	Romanische Sprachen			Germanische S.		
Latein	Italienisch	Spanisch	Französisch	Deutsch	Englisch	Griechisch
novus	nuovo	nuevo	nouveau	neu	new	<i>néos</i>
tres	tre	tres	trois	drei	three	<i>treis</i>



Der Name Latein leitet sich von den **Latinern**, den Bewohnern der Region Latium mit Rom als Zentrum, ab. Mit der Ausdehnung der römischen Macht breitete sich auch das Lateinische aus, wurde zur Amtssprache des [Römischen Reichs](#) und so zur dominierenden Sprache im westlichen Mittelmeerraum (im östlichen sprach man vor allem Griechisch). Während die meisten der im Schulunterricht gelesenen Texte in der **Schriftsprache**, dem **sog. klassischen Latein**, verfasst sind, als deren Meister [Caesar](#) und [Cicero](#) gelten, entwickelten sich aus der **Umgangssprache** die romanischen Sprachen.

Nach dem Untergang des weströmischen Reiches (476 n.Chr.) blieb die lateinische Sprache für die schriftliche Kommunikation weiter in Gebrauch. Für die mündliche Verständigung über Ländergrenzen hinweg war das Lateinische – dem heutigen Englisch vergleichbar – meist die einzige Sprache, mit der Sprachbarrieren überwunden werden konnten. Das Lateinische dehnte sich sogar in nichtromanische Sprachgebiete in Mittel– und Nordeuropa aus.

Ein wichtiger Grund für die große Bedeutung der lateinischen Sprache war auch, dass die Heilige Schrift in der lateinischen Übersetzung der [Vulgata](#) gelesen wurde. So war Latein die

Sprache der Christenheit in allen Glaubensfragen. Auch die Wirkung der viel gelesenen lateinischen Heiligenviten, Legenden und Wundergeschichten ist für die Bedeutung des Lateinischen im Mittelalter nicht zu unterschätzen.

Vor allem in der so genannten „**Karolingischen Renaissance**“ – Karl der Große initiierte im gesamten Frankenreich eine große und auf lateinischer Sprache und Texten basierende erste europäische Bildungsreform – und in der Zeit des **Renaissance–Humanismus** (14. bis 16. Jh.) sowie der Reformation erfuhr die Beschäftigung mit dem Lateinischen einen großen Aufschwung. In dieser zweiten nachantiken Blütezeit des europäischen Bildungswesens, die durch die Erfindung des Buchdrucks eine bis dahin nicht vorstellbare Breitenwirkung erlangte, schufen Gelehrte, Schriftsteller und Dichter – orientiert an den klassischen Autoren und dem klassischen Latein vor allem Ciceros – zum letzten Mal eine gesamteuropäische, nicht auf einzelne Nationalsprachen verteilte Literatur und ein entsprechendes Bildungsprogramm.

Bis in die frühe Neuzeit blieb Latein so die führende Sprache der Literatur, Wissenschaft, Politik, Diplomatie und Kirche. Denn Latein war die Sprache der Gebildeten, und wenn z.B. Professoren oder Studenten aus verschiedenen europäischen Ländern miteinander diskutierten oder ihre wissenschaftlichen Werke veröffentlichten, geschah dies auf Lateinisch. Erst mit dem Erstarken der Nationalsprachen im 17. Jh. verlor Latein als gesprochene Sprache mehr und mehr an Bedeutung. Bis heute ist es die Amtssprache des Vatikanstaats.

Viele heute gebräuchliche Begriffe und Fremdwörter aus dem Bereich der Universität belegen, wie sehr Latein den Wissenschaftsbereich geprägt hat, z.B.: Auditorium, Campus, Doktor, Examen, Fakultät, Institut, Klausur, Kolloquium, Kommilitone, Magister, Mensa, Professor, Seminar, Student.

Die katholische Kirche veröffentlicht alle amtlichen Texte von weltkirchlicher Bedeutung (z.B. Enzykliken) in Latein. Aus dem Kirchenlatein bekannt sind insbesondere der österliche Segen des Papstes *Urbi et Orbi*, die die erfolgreiche Papstwahl verkündende Formel *Habemus papam* sowie das lateinische „Vater unser“.

Pater noster, qui es in caelis:

Sanctificetur nomen tuum:

Adveniat regnum tuum:

Fiat voluntas tua,

Sicut in caelo, et in terra.

Panem nostrum cotidianum da nobis hodie:

Et dimitte nobis debita nostra,

Sicut et nos dimittimus debitoribus nostris.

Et ne nos inducas in tentationem,

Sed libera nos a malo.

Amen.

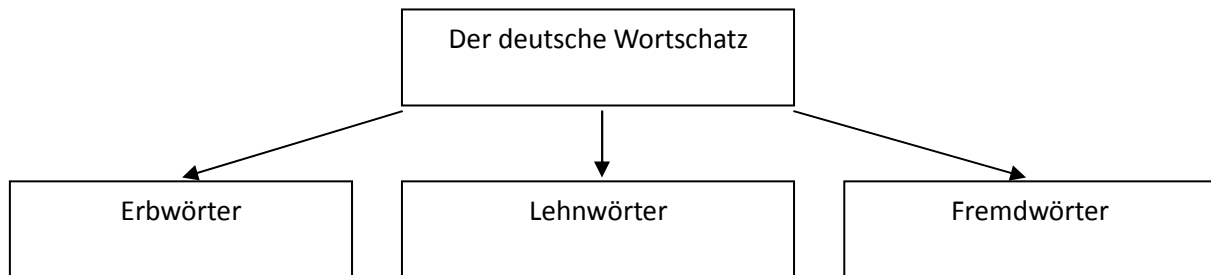
Latein und Deutsch

Das Deutsche lässt sich ebenso wie das Lateinische, Griechische, Englische, die **romanischen Sprachen** (u.a. Französisch, Italienisch, Spanisch) und fast alle anderen in Europa gesprochenen Sprachen auf eine **indoeuropäische Ursprache** zurückführen.

Daher gibt es eine große Zahl von Wörtern, die das Deutsche nicht nur mit den germanischen Sprachen, sondern auch den romanischen und anderen indoeuropäischen Sprachen gemeinsam „erbt“ hat (**Erbwörter**), z.B. dt. *neu* oder *drei*.

Neben den Erbworthern wurden auch Wörter aus anderen Sprachen übernommen. Wenn sich diese der deutschen Sprache stark oder ganz angepasst haben, werden sie als **Lehnwörter** bezeichnet. Zahlreiche solcher Wörter sind dem Lateinischen entlehnt, z.B.: *Dom* (lat. *domus*), *Pflanze* (lat. *planta*), *Wein* (lat. *vinum*), *Markt* (lat. *mercatus*), *Schule* (lat. *schola*), *Brief* (lat. *breve* „kurzes Schreiben“).

Wenn die aus anderen Sprachen entlehnten Wörter ihre fremde Gestalt behalten haben, werden sie als **Fremdwörter** bezeichnet.



Eine große Rolle bei der Bildung der Fremdwörter spielen bis heute das Lateinische und das Griechische: Ca. 75% der Fremdwörter sind lateinischen oder griechischen Ursprungs, z.B. *Fundament* (lat. *fundamentum*), *Transformator* (lat. *transformare*), *positiv* (lat. *positivus*); weitere Beispiele unter „[Universität](#)“. Mit den Worтеlementen dieser beiden Sprachen konnten und können jederzeit Wörter gebildet werden, die dann auch internationale Verbreitung finden (s. auch [Wortbildung](#)).

Lateinische Lehn- und Fremdwörter flossen in andere Sprachen ein, wenn mit der **Romanisierung** der eroberten und besetzten Gebiete durch römische Soldaten (z.B. [Provinz Raetia](#)) und durch den Kontakt römischer Händler und Siedler mit benachbarten Volksstämmen (z.B. am [Limes](#)) auch die lateinische Sprache verbreitet wurde.

Das Lateinische hat so vor allem im **Bau-, Verkehrs- und Militärwesen** (*mur* – Mauer; *fenestra* – Fenster; *[via] strata* – Straße; *vallum* – Wall), der **Landwirtschaft** und des **Handels** (*caseus* – Käse; *vinum* – Wein; *radix* – Rettich/bayer. „Radi“) seine Spuren hinterlassen. Hinzu kamen vor allem im ausgehenden Mittelalter und der frühen Neuzeit (Humanismus) zahlreiche Fremdwörter der **Rechts- und Verwaltungssprache** (*actus* – Akte; *advocatus* – Advokat; *terminus* – Termin) sowie aus dem **Bildungsbereich** (*addieren*, *subtrahieren*, *dividieren*, *multiplizieren*; *Lineal*, *Lektion*, *Studium*, *Professor*). Auch in den damals erstarkenden Fachwissenschaften, z.B. der **Medizin**, besitzt das Lateinische bis heute großen Einfluss (Doktor, Patient, Medikament, Pille [lat. *pilula*]; Fraktur, Läsur). Die heute gebräuchlichen etwa 8.000 anatomische Bezeichnungen sind aus ca. 600 Grundbegriffen zusammengesetzt, von denen 400 lateinischer, 200 griechischer Herkunft sind, z.B. *musculus pectoralis maior* (großer Brustmuskel), *musculus biceps brachii* (zweiköpfiger Armmuskel; *bi-ceps* aus : *bis* + *caput*: „zweiköpfig“) oder *os nasale* („Nasenbein“).

Latein und Englisch

Das Englische und das [Deutsche](#) gehören zu den germanischen Sprachen und lassen sich ebenso wie das Lateinische, Griechische und die [romanischen Sprachen](#) (u.a. Französisch, Italienisch, Spanisch) sowie fast alle anderen in Europa gesprochenen Sprachen auf eine **indoeuropäische Ursprache** zurückführen. Seit dem Beginn der römischen Besetzung

(Provinz Britannia) im 1. Jh. n.Chr. ist eine Vielzahl von lateinischen Wörtern in das Englische eingeflossen.

Diese reichen von Ortsnamen (z.B. Green–wich von lat. *vicus*; Win–chester von lat. *castra*) über Begriffe aus den Bereichen Handel, Verkehr und Wirtschaft (*street* – [via] *strata*; *cheese* – *caseus*) bis hin zu Wörtern wie *Saturday* (*Saturni dies*), *master* (*magister*) und *school* (*schola*).

Zudem bildete das Englische wie die anderen modernen Sprachen zahlreiche neue Fremdwörter aus lateinischen (und griechischen) Bestandteilen (z.B. *socio–cultural*; *dentist*; *terrorist*). Auch aus dem Lateinischen stammende Präfixe (z.B. *de–*, *dis–*, *per–*, *post–*, *re–*, *sub–*) und Suffixe (*–ment*, *–ation*, *–ance*, *–bilis*, *–[i]ty* [von *–[i]tas*]) sind oft zu finden; s. a [Wortbildung](#).

Neben dem Wortschatz sind auch typisch lateinische Grammatikstrukturen wie der A.c.I./A.c.P. (*I hear you speak/speaking* – *Audio te dicere/dicentem*), der doppelte Akkusativ (*he proved himself a hero* – *se virum fortissimum praestitit*) oder Partizipialkonstruktionen (*I found a letter written by my brother* – *epistulam a fratre scriptam inveni*) im Englischen zu finden.

Da der Wortschatz des Englischen zu zwei Dritteln auf das Lateinische zurückgeführt werden kann, gilt es als die „romanischste“ der germanischen Sprachen.

Latein und die romanischen Sprachen

Die romanischen Sprachen (u.a. Französisch, Italienisch, Spanisch) lassen sich ebenso wie das Lateinische, Griechische, [Deutsche](#), [Englische](#) sowie fast alle anderen in Europa gesprochenen Sprachen auf eine **indoeuropäische Ursprache** zurückführen. Im Unterschied zu den germanischen Sprachen Deutsch oder Englisch haben sich die romanischen Sprachen direkt aus dem Lateinischen – und zwar vor allem aus dem gesprochenen Latein – entwickelt. Wie weit sich die romanischen Sprachen vom Lateinischen entfernt haben, hängt von mehreren Faktoren ab, z.B. von regionalen Unterschieden und dem Kontakt mit den jeweiligen dort schon existierenden Sprachen sowie der Dauer der lateinischen Besiedelung bzw. Besetzung: Italien z.B. war seit jeher römisches Kernland, Spanien seit ca. 200 v.Chr. römische Provinz, Frankreich erst seit Mitte des 1. Jh.s v.Chr. So unterscheidet sich das Französische am meisten vom Lateinischen.

Beispiele

Lateinisch	Italienisch	Spanisch	Französisch
pater	padre	padre	père
libertas	libertà	libertad	liberté
mare	mare	mar	mer
vinum	vino	vino	vin
habere	avere	haber	avoir
sperare	sperare	esperar	espérer
venire	venire	venir	venir
videre	vedere	ver	voir
sanctus	santo	santo	saint
septem	sette	siete	sept

Lateinisch	Italienisch	Spanisch	Französisch
amo	amo	amo	j'aime
amas	ami	amas	tu aimes

amat	ama	ama	il aime
amamus	amiamo	amamos	nous aimons
amatis	amate	amais	vous aimez
amant	amano	aman	ils aiment

Lateinische Wortbildung

Folgende **Präfixe** und **Suffixe** solltest du kennen, da sie dir das Erlernen der Komposita und das Erschließen unbekannter zusammengesetzter Wörter einer Wortfamilie erleichtern. Außerdem sind diese Präfixe und Suffixe bei einer Vielzahl von Fremdwörtern im Deutschen sowie bei Wörtern im Englischen und in den romanischen Sprachen anzutreffen und daher für deren Verständnis hilfreich.

Präfixe (Vorsilben; prae-fixum „vorne angefügt“)			
ab–	ab–ire, ab–esse	weg–	
ad–	ad–ire, af–ferre*	heran–, herbei–	
con–	con–venire, com–ponere*	zusammen–	
de–	de–scendere	herab–	
dis–	dis–cedere	auseinander–	
ex–	ex–ire	hinaus–	
in–	in–ire	hinein–, ein–	
	in–certus; ig–notus*; in–iuria	<i>Verneinung, Gegenteil</i>	bei Substantiv und Adjektiv
ne–	ne–scire; ne–scius		
per–	per–spicere	durch–	
prae–, pro–	prae–scribere, pro–cedere	vor–	
re–	re–cedere	zurück–	
sub–	sub–icere; suc–cedere*	unter–, nach–	
* s.u. Assimilation			

Suffixe (sub-fixum „hinten angefügt“) bei Substantiven			
–tas, –tus	liber–tas, senec–tus	Zustand oder Eigenschaft	
–tudo	forti–tudo		
–ia, –itia	miser–ia, stult–itia		
–or	tim–or		
–io, –tio	imita–tio	Tätigkeit, Handlung	
–ium	colloqu–ium		
–mentum	monu–mentum	Mittel	
–tor	ora–tor	(berufsmäßig) handelnde männl. Person	

Suffixe bei Adjektiven		
–eus	aur–eus	Stoff
–ius, –icus	patr–ius	Herkunft, Zugehörigkeit
–osus	glori–osus	Fülle
–alis, –idus	mort–alis, tim–idus	Eigenschaft
–(b)ilis	in–credi–bilis, ut–ilis	Möglichkeit

Suffixe bei Verben		
–tare, –tari, –itare	cap–tare (capere), hab–itare (habere)	Verstärkung, Wiederholung
–scere, –sci	ira–sci	Beginn
*Assimilation (ad + similis: „An–gleichung“): Angleichung zweier aufeinander folgender Konsonanten. So können z.B. Präfixe u.a. in folgenden assimilierten Formen erscheinen:		
ab–	a–movere, abs–tinere	
ad–	ac–cedere, af–ferre, ag–gredi, ar–ripere	
con–	col–ligere, com–ponere, cor–ripere	
dis–	dif–ferre	
ex–	e–vertere, ef–ferre	
in–	im–primere, im–mortalis, ir–ridere, il–lustrare	
sub–	suc–cedere	

Topographie, Kunst, Architektur

Rom - caput mundi

📍 Suche (z.B. im Lateinbuch, in anderen Büchern oder im Internet) einen **Stadtplan** des antiken Rom und **Bilder** der unten genannten Bauwerke! Schau dir besonders die mit 📍 markierten Bauten und Orte an!

Rom – *caput mundi* auf sieben Hügeln am Tiber

Dank seiner Hügel, die die tiefer liegenden Sümpfe überragten, und seiner Nähe zum Fluss **Tiber** bot die Gegend des der Sage nach **753 v.Chr.** gegründeten Roms guten Siedlungsraum. Nach der Trockenlegung der Sümpfe wurden auch die Niederungen bewohnbar. So konnten zwischen den Hügeln **Kapitol** und Palatin das **Forum Romanum** und seine Bauten entstehen. 📍 Informiere dich auch über die Namen der anderen Hügel!

Roms Hafen **Ostia** an der Mündung des Tibers ins Mittelmeer war Stützpunkt der Militär– und Handelsflotte. Weil Rom das Zentrum des **Imperium Romanum** war, führten von dort Straßen in alle Teile des Reiches („Alle Wege führen nach Rom“). Die bekannteste war die bis heute noch existierende 📍 **Via Appia**, die von Rom nach Brundisium (heute: Brindisi in Unteritalien) führte.

Bereits in **augusteischer Zeit** galt Rom aufgrund seines Machtanspruchs, aber auch seiner kulturellen Leistungen als *caput mundi*, als Hauptstadt der (damals bekannten) Welt – ein Titel, den es bis heute als Sitz des Papstes und Zentrum der katholischen Kirche beansprucht (s. **Rom und die Christen**).

Forum Romanum 📍

Das Forum Romanum, ein großer Platz im Herzen Roms, war das politische, religiöse und wirtschaftliche Zentrum der Stadt, auf dem sich bedeutende **Tempel** (z.B. des Saturn, der Vesta), die **Via sacra**, Markt– und Gerichtshallen (*basilicae*), die Kurie (*curia*), die das Versammlungsgebäude des **Senats** war, die Rednerbühne (*rostra*) und zahlreiche Läden befanden. Auf dem Forum, das man sich als großen Marktplatz vorstellen kann, wurden auch Gerichtsverhandlungen abgehalten, religiöse Feste gefeiert und politische Entscheidungen getroffen.

Kapitol ⓘ

Das Kapitol ist der bedeutendste der sieben Hügel Roms. Auf ihm stand unter anderem der Tempel des Iuppiter Optimus Maximus, des höchsten aller römischen Götter. In seinem Tempel verehrte man zugleich die Göttinnen Iuno und Minerva.

Auf dem Kapitol wurden als höchste Auszeichnung für große Staatsmänner Statuen errichtet; auf den Seitenwänden des Tempels der Fides (Göttin der Treue) konnten die Besucher des Kapitols in Bronz Buchstaben den Wortlaut der Verträge mit fremden Völkern lesen. So galt das Kapitol nicht nur den Römern als Wahrzeichen für ihre Macht. Bis heute heißt der Sitz des Kongresses der Vereinigten Staaten von Amerika *United States Capitol*.

Kolosseum – Amphitheater ⓘ

Im Amphitheater saßen die Zuschauer auf einer Tribüne, die rund um den Kampfplatz, die Arena, gebaut war. Das größte und bedeutendste Amphitheater der Antike war das im 1. Jh. n.Chr. erbaute Kolosseum in Rom; es fasste ca. 55.000 Zuschauer. In ihm wurden zur Unterhaltung des Publikums [Gladiatorenkämpfe](#) oder Tierhetzen ausgetragen. Das Kolosseum konnte für künstliche Seeschlachten sogar geflutet werden.

Konstantinsbogen ⓘ - Triumphbogen

In der Nähe des Kolosseums steht bis heute der Konstantinsbogen, ein dreitoriger Triumphbogen, der zu Ehren des Kaisers [Konstantin](#) im 4. Jh. n.Chr. errichtet wurde. Antike Triumphbogen dienten mächtigen Herrschern bis in die Neuzeit als Vorbilder für entsprechende Bauwerke. Am bekanntesten sind der Arc de Triomphe in Paris und das Brandenburger Tor in Berlin. Auch das Siegestor in München orientiert sich am Vorbild des Konstantinsbogens in Rom.

Circus Maximus ⓘ

Der Circus Maximus war eine Rennbahn für Wagenrennen und fasste zur Zeit des Augustus ca. 150.000 Zuschauer, später sogar noch mehr.

Thermen

In den Thermen (griech. *thermós* „warm“) bot sich den Besuchern ein vielfältiges Freizeitangebot. Man konnte sich massieren und frisieren lassen, in den Parks spazieren gehen, in der Bibliothek lesen. Allein in Rom luden etwa 100 öffentliche Bäder Menschen aller Einkommensklassen dazu ein, sich für wenig Geld zu vergnügen – Männer und Frauen getrennt. Auch in vielen anderen Städten des Römischen Reiches gab es Thermen.

Aquädukt

Stadtbewohner im Römischen Reich wurden mit frischem Quellwasser versorgt, das meist durch Fernwasserleitungen (*aquaeductus* von *aqua* + *ducere*) aus Bergquellen in die Städte geleitet wurde. Diese Aquädukte, die eine Erfindung der Römer waren, sind zum Teil noch heute zu sehen (z.B. ⓘ Pont du Gard), manche sogar noch in Gebrauch. Das Wasser floss aus den Aquädukten direkt in die städtischen Auffangbecken und wurde von dort in Brunnen und öffentliche Bäder geleitet. Private Wasseranschlüsse waren teuer; daher mussten sich die meisten Stadtbewohner ihr kostenloses Wasser aus öffentlichen Brunnen holen.

Die sieben Weltwunder der Antike

Der Katalog der sieben Weltwunder, von denen du einige kennen solltest, ist nicht einheitlich. Sehr oft werden genannt:

1. die Pyramiden von Gizeh in Ägypten
2. die Hängenden Gärten von Babylon
3. die zwölf Meter hohe Zeus-Statue in Olympia
4. der riesige Artemis-Tempel von Ephesos
5. das Grabmal des Königs Mausolos in Halikarnass (davon leitet sich der auch heute verwendete Begriff „Mausoleum“ für ein prunkvolles Grabmal ab)
6. der „Koloss von Rhodos“, eine etwa 36 Meter hohe Statue des Sonnengottes Helios
7. der Leuchtturm von Pharos, einer Insel vor Alexandria in Ägypten.

Religion und Mythos

Religion und Religiosität, Tempel, Orakel und Auspizien

Die römische Religion war polytheistisch, d.h. es gab viele Götter und Gottheiten. Sie wurde als verbindlicher Staatskult im römischen Reich praktiziert, bei dem die gewissenhafte Beachtung der kultischen Bräuche bei Opfer und Gottesdienst von höchster Bedeutung war. Die Götter stellte man sich menschengestaltig (= anthropomorph) vor. Die Erkundung des Willens der Götter durch sachkundige Priester und Seher (s. Orakel und Auspizien) war sehr wichtig. Während der römischen Republik übte der *pontifex maximus* das höchste Priesteramt aus, in der Kaiserzeit hatte der Herrscher diese Funktion inne. (Bis heute führt der Papst den Titel *pontifex maximus*.)

Die Römer stellten sich das Verhältnis zu ihren Göttern recht einfach vor: Wer von einer Gottheit Hilfe wollte, musste ihr dafür ein Opfer darbringen. Dieses Verhältnis zwischen Gott und Mensch wird lateinisch mit den Worten *Do, ut des* („Ich gebe, damit du gibst“) beschrieben.

Auch der Umgang mit fremden Religionen war relativ problemlos und pragmatisch, solange die unterworfenen Bevölkerung die Erfordernisse des Staatskults erfüllte. Die Götter der besiegten Völker wurden in die römische Götterwelt integriert („*interpretatio Romana*“), so entsprach z.B. der griechischen Aphrodite die römische Venus.

Die Weigerung der Christen, den römischen Göttern zu opfern und den Kaiserkult zu erfüllen, führte allerdings zu ihrer Verfolgung (s. Rom und die Christen).

Tempel

Griechische und römische Tempel sind meistens rechteckige, von Säulen umgebene Gebäude. Es gab auch Rundtempel. Sie waren einer oder mehreren Gottheiten geweiht, deren Statuen im Tempelinneren, der *cella*, hinter der offenen Säulenvorhalle, standen. Dieser Innenraum war in der Regel nicht öffentlich zugänglich. Opfer wurden auf einem Altar vor dem Tempel dargebracht. Viele Tempel wurden den Göttern zum Dank für militärische Erfolge erbaut oder sollten an verstorbene Kaiser erinnern, die auch als Götter verehrt wurden.

📌 Architektonisch lassen sich die Bauten auch nach der verwendeten Säulenordnung, der dorischen, ionischen oder korinthischen, unterscheiden. Informiere dich auch über die für den antiken Tempelbau wichtigen Begriffe Cella, Giebel und Fries!

Orakel und Auspizien

In der Antike hatten Weissagungen von Orakeln große Bedeutung. Die berühmteste Orakelstätte der Antike war das Apollon–Heiligtum von Delphi in Griechenland. Verschiedenste Menschen wandten sich mit ihren Fragen an Apoll; oft erhielten sie von der Seherin und Orakelpriesterin Pythia Antworten, die mehrere Deutungen zuließen.

Da bei den Römern alle politischen Maßnahmen der Zustimmung der Götter bedurften, war es von großer Bedeutung, deren Willen zu erkennen. Hierzu gab es Priester, so genannte Auguren oder Haruspices, die z.B. aufgrund der Beobachtung des Vogelflugs „Auspizien“ einholten (*auspicium* von *avis* „Vogel“ und *spicere* „schauen“) oder anhand von Himmelszeichen (Blitz) oder der Eingeweide (Leber) der Opfertiere die Wünsche der Götter erkundeten.

Sehr bekannt sind die Sprüche des delphischen Orakels, die Krösus bzw. Laios erhielten: Dem sprichwörtlich reichen König Krösus wurde vorhergesagt, er werde ein großes Reich zerstören, wenn er in den Krieg ziehe – das der Gegner, wie er hoffte, sein eigenes, wie sich dann später herausstellte. Laios, der Vater des Ödipus, erhielt das Orakel, wenn er einen Sohn zeuge, werde dieser seinen Vater töten und seine Mutter, Laios' Frau, heiraten – obwohl Laios alles tat, um dieses Schicksal zu verhindern, trat es letztlich ein.

Griechische und römische Götter und Gottheiten

Griechische und römische Götter - die Olympier

Folgende zwölf Götter werden auch Olympische Götter genannt, da die Griechen glaubten, sie wohnten auf dem höchsten Berg ihres Landes, dem Olymp; die Römer identifizierten die griechischen Götter mit den entsprechenden römischen Gottheiten (*„interpretatio Romana“*): Iuppiter/Zeus, Iuno/Hera, Minerva/Athene, Apollo/Apollon, Diana/Artemis, Venus/Aphrodite, Neptunus/Poseidon, Mercurius/Hermes, Mars/Ares, Vulcanus/Hephaistos, Ceres/Demeter, Vesta/Hestia. Wichtig war auch der Weingott Dionysos, zu dessen Ehren in Athen die Dramenaufführungen stattfanden; er wurde dem römischen Bacchus gleichgesetzt. Die Schicksals- und Glücksgöttin Fortuna wurde ebenfalls in Tempeln verehrt.

📌 Informiere dich – z.B. in deinem Lateinbuch – darüber, an welchen Attributen und Ausrüstungsgegenständen du die genannten Gottheiten erkennen kannst!

Musen

Die neun Musen galten als Kinder des Zeus und der Mnemosyne, der Göttin der Erinnerung. In der Antike glaubte man, dass die Musen mit dem Gott Apoll auf dem griechischen Berg Parnass sangen und tanzten sowie die Künstler beschützten. Dichter führten ihre Inspiration und guten Gedanken auf die Musen zurück (Musen-Kuss).

Nymphen

Nymphen – so der antike Glaube – waren weibliche Halbgottheiten niederen Ranges, die als Personifikationen von Naturkräften (z.B. Bäume, Quellen) und auch als Begleiterinnen höherer Gottheiten (z.B. der Diana/Artemis) auftraten.

Penaten

Die Penaten waren die Schutzgötter des römischen Hauses; in jedem Privathaus gab es einen Altar, auf dem ihnen regelmäßig geopfert wurde. Über ganz Rom wachten die „Penaten des römischen Volkes“, die im Vesta–Tempel verehrt wurden. Um diese Gottheiten

rankten sich zahlreiche Mythen. So erzählte man sich, dass sie ursprünglich aus Troja stammten, weil Aeneas sie von dort hergebracht habe.

Einzelne Mythen und Sagenkreise

s. auch: [Ursprung der Welt](#); [Uranos](#) und [Gaia](#); [Kronos](#) und [Rhea](#); [Zeus](#) und [Hera](#); [Prometheus](#); [Tantalus](#); [Sisyphus](#)

Europa

Europa, die unserem Kontinent den Namen gab, war Tochter eines phönizischen Königs (Phönizien ~ heute Libanon). Sie – so erzählt der Mythos – spielte einst am Meeresstrand mit ihren Freundinnen. Zeus verwandelte sich in einen prächtigen Stier und lud das Mädchen ein, auf seinen Rücken zu steigen. Als Europa auf dem Stier saß, schwamm er mit ihr nach Kreta und ging dort an Land. So kam Europa nach „Europa“ und gab diesem Kontinent seinen Namen.

Herkules/Herakles

Der Vater dieses griechischen Helden war der Sage nach Jupiter/Zeus höchstpersönlich, der Alkmene täuschte, indem er die Gestalt ihres Gatten Amphithryo annahm, und sie so zu seiner Geliebten machte. Iuno/Hera, Jupiters eifersüchtige Gattin, verfolgte den dieser Liebschaft ihres Gatten entstammenden Herkules voll Hass. So musste Herkules, der stärkste Mann der Welt, zahlreiche Abenteuer bestehen, vor allem die berühmten „zwölf Arbeiten“, zu denen z.B. gehörte, den Löwen von Nemea (Ort in Griechenland) zu bezwingen, die Hydra zu besiegen, den Höllenhund Zerberus zu bändigen und den Stall des Augias auszumisten. Schließlich durfte Herkules selbst zum unsterblichen Gott werden.

Ödipus und Antigone – der thebanische Sagenkreis

Dem thebanischen Königssohn Ödipus sagt das [Orakel](#) in Delphi vorher, er werde seinen Vater töten und seine Mutter heiraten. Sein Versuch, der schrecklichen Prophezeiung zu entgehen, führt zu ihrer Erfüllung: Ohne zu wissen, um wen es sich handelt, erschlägt er seinen Vater Laios und heiratet, nachdem er das Rätsel der Sphinx gelöst hat, seine Mutter Iokaste. Als Ödipus die Wahrheit über die eigenen Taten herausfindet, sticht er sich selbst die Augen aus und verlässt die Stadt Theben. Seine Söhne fallen im gegenseitigen Kampf um die Nachfolge und seine Tochter Antigone wird vom neuen Machthaber Thebens hingerichtet, da sie gegen seinen Befehl den Leichnam ihres Bruders bestattet hat.

Der griechische Dichter [Sophokles](#) brachte den Mythos in seinen bis heute bekannten und gespielten Tragödien *Ödipus* und *Antigone* auf die Bühne. Ödipus, dem großen Rätsellöser, der das Rätsel der Sphinx hatte lösen können, gelang es nicht bzw. zu spät, seine eigene Schuld zu erkennen. Der Ödipus-Stoff spielt auch in der Psychologie eine bedeutende Rolle: Wenn ein Knabe im Laufe seiner Entwicklung eine „ödipale Phase“ durchläuft, in der es die eigene Mutter begehrt und mit dem Vater rivalisiert, bezeichnete Sigmund Freud (frühes 20. Jh.) dies als „Ödipuskomplex“.

Theseus - Dädalus und Ikarus

Theseus' berühmteste Heldentat ist sein Sieg über den Minotaurus, ein menschenfressendes Ungeheuer, halb Stier, halb Mensch, das auf der Insel Kreta in dem eigens für ihn errichteten Labyrinth haust. Ihm werden regelmäßig je sieben Jungen und Mädchen

geopfert, welche die Athener aufgrund einer Verpflichtung Minos, dem König von Kreta, schicken muss. Unterstützt von Ariadne, der Tochter des Minos, die sich in Theseus verliebt hat, besiegt er den Minotaurus, findet mithilfe eines Fadens, den ihm Ariadne gegeben hat (Ariadnefaden), den Rückweg aus dem Labyrinth und kann nach Athen zurückkehren.

Dädalus war ein für seinen Erfindungsreichtum und seine Begabung berühmter Künstler. Nachdem er Ariadne die Fluchtmöglichkeit aus dem Labyrinth mithilfe des Fadens verraten hat, wird er nun selbst zusammen mit seinem Sohn Ikarus von König Minos auf Kreta gefangen gehalten. Ein Fluchtweg ist nur durch die Luft möglich. Daher baut Dädalus nach dem Vorbild der Vögel Flügel und flieht mit seinem Sohn durch die Lüfte; Ikarus jedoch wird übermütig, gerät zu nahe an die Sonne und stürzt ins Meer.

Orpheus und Eurydike

Orpheus ist ein herausragender Sänger und Musiker. Als seine Frau Eurydike am Hochzeitstag verstirbt, steigt er in die Unterwelt, um seine Gattin ins Leben zurückzuholen. Dort bekommt er sie unter der Bedingung zurück, dass er sich am Rückweg nicht nach ihr umdrehe. Aus Liebe tut er es aber doch, so dass er sie endgültig verliert.

Der Mythos von Orpheus und Eurydike mit seinen menschlichen Grunderfahrungen von der Leidenschaft der Liebe und der Unüberwindbarkeit des Todes wird bis heute immer wieder in Literatur, Musik, bildender Kunst und Film aufgegriffen (s. [Rezeption](#)).

Der Trojanische Krieg - vom Paris-Urteil bis zur Heimkehr des Odysseus

Bei der Hochzeit von Peleus und der Meergöttin Thetis hat man Eris, die Göttin des Streits, nicht eingeladen. Diese wirft als Rache einen goldenen Apfel mit der Aufschrift „Der Schönsten!“ in die Festgesellschaft. Um diesen entbrennt nun ein Streit unter den Göttinnen Iuno/Hera, Minerva/Athena und Venus/Aphrodite (Zankapfel). Diesen Schönheitswettbewerb entscheidet Paris, der Sohn des trojanischen Königs Priamos, zugunsten der Venus/Aphrodite, die ihm dafür die schönste sterbliche Frau versprochen hat: Paris kann Helena, die Gattin des spartanischen Helden Menelaos, nach Troja entführen. Dies ist der Auslöser des Trojanischen Krieges.

Zehn Jahre dauert der Krieg, bei dem die Griechen mit ihren Helden Agamemnon, Menelaos und Achill gegen die Trojaner unter Hektors Führung kämpfen. Erst im zehnten Kriegsjahr gelingt es den Griechen, durch die List des Odysseus mithilfe des hölzernen „trojanischen Pferdes“, in dessen hohlem Bauch er sich mit ausgewählten Kriegern versteckt hat, die Stadt zu erobern. Denn die Trojaner haben das Pferd als Geschenk der Griechen („Danaergeschenk“) – entgegen den Warnungen der mit seherischen Fähigkeiten ausgestatteten Cassandra („Kassandrarufe“) und des Priesters Laokoon – in ihre Stadt gezogen ( Skulptur der „Laokoon-Gruppe“!). Aus dem brennenden Troja kann der trojanische Prinz [Aeneas](#) zusammen mit seinem Vater Anchises, den er auf seinen Schultern trägt, seinem Sohn Askanios (lat. Iulus) und einigen Gefährten entkommen.

Ebenso wie Aeneas hat auch Odysseus mit seinen Gefährten nach dem Ende des Trojanischen Krieges erst lange, zehn Jahre dauernde Irrfahrten im Mittelmeerraum und zahlreiche Abenteuer zu bestehen, ehe er in seine Heimat, die griechische Insel Ithaka, und zu seiner Frau Penelope und seinem Sohn Telemachos zurückkehren kann. U.a. gelingt es ihm, den einäugigen Kyklopen Polyphem zu überlisten, den verlockenden Gesängen der Sirenen („Sirenengesang“), menschenfressender Mischwesen aus Vogel und Mensch, zu widerstehen sowie die Meerenge zwischen dem Ungeheuer Skylla und dem gefährlichen Strudel Charybdis zu durchfahren („zwischen Skylla und Charybdis“). Weitere Stationen seiner „Odyssee“ sind u.a. sein Aufenthalt bei der Zauberin Kirke, die seine Gefährten in

Schweine verwandelt und ihn zu „bezirzen“ versucht, und bei der Nymphe Kalypso, wo er sogar sieben Jahre verbringt.

Aeneas

Der Trojaner Aeneas, Sohn der Göttin Venus/Aphrodite und des Anchises, wurde als der sagenhafte Stammvater des römischen Volkes angesehen. Er flieht mit seinem Vater und seinem Sohn Askanius (lat. Iulus) aus Troja, das die Griechen im **Trojanischen Krieg** erobert haben. Ehe er nach Italien gelangt, kommt er auf seiner Irrfahrt auch nach Karthago, wo sich Königin Dido in ihn verliebt und nach seiner Abreise Selbstmord begeht. In Italien angekommen gründet er für die Flüchtlinge eine neue Heimatstadt. Daher sahen sich die Römer als Nachfahren des Aeneas und der Trojaner. Die Familie der Julier, die *gens Iulia*, der auch Caesar angehörte, führte ihre Ursprünge auf Iulus, den Sohn des Aeneas, und damit auf die Trojaner und sogar bis auf Venus zurück, da diese ja die Mutter des Aeneas war.

Roms Gründungsmythos

Der Gott Mars/Ares zeugt mit der Vesta-Priesterin Rea Silvia die Zwillinge **Romulus** und **Remus**. Die Knaben werden in einem Korb auf dem Tiber ausgesetzt, von einer **Wölfin** () Kapitolinische Wölfin) gerettet und gesäugt. Später findet ein Hirte die Jungen und zieht sie groß. Als sie herangewachsen sind, gründen sie am Ort ihrer Rettung – angeblich im Jahre 753 v.Chr. – eine Stadt. Allerdings kommt es dabei zu einem Streit unter den Brüdern, in dessen Verlauf Romulus den Remus umbringt. Romulus wird dann der erste König der neuen Stadt, die nach ihm *Roma* heißt. Mit einer List gelingt es ihm, Frauen für die vielen Männer in Rom zu gewinnen: Er veranstaltet prächtige Spiele und lädt dazu die benachbarten Sabiner ein. Diese haben es zuvor abgelehnt, ihre Töchter den Römern als Ehefrauen zu geben. Während des Festes **rauben dann die Römer die Sabinerinnen**. Nach Romulus herrschten bis ca. 510 v.Chr. weitere Könige über Rom.

Römischer Alltag

Familie

In Rom bedeutete „Familie“ mehr als Eltern und Kinder; es war vielmehr die Gemeinschaft allerer, die unter der Gewalt des *pater familias* („Familienoberhaupt“; *familias* ist eine alte Genitivform) lebten. Dazu gehörten neben den Kindern auch die **Sklaven**. So konnte eine „Familie“ mitunter mehrere hundert Köpfe zählen. Der *pater familias* gebot über alle Personen der „Familie“ und bestimmte über deren gesamtes Vermögen. Seine Macht war umfassend. Eine derartige Familien- und Gesellschaftsstruktur wird als „patriarchalisch“ bezeichnet (lat. *pater* + griech. *arché* „Herrschaft“).

Obwohl die Frauen politisch nicht tätig sein konnten, waren sie für den römischen Staat sehr wichtig. Ihr Betätigungsfeld lag insbesondere in der Familie. Ein wesentlicher Bereich der „Matrone“ (*matrona*) war hier die Erziehung der Kinder. Im Haus teilten die Frauen ihre Arbeit selbständig ein und beaufsichtigten das Personal. Dabei war die römische Frau keineswegs nur an das Haus gebunden. Sie begleitete ihren Mann zu Festen und Feiern, auch ins Theater und in den **Circus**, trat also durchaus in der Öffentlichkeit auf.

Wohlhabende Familien bewohnten in der Stadt luxuriöse, mit Malereien und Mosaiken geschmückte Häuser, die mit Räumen im Obergeschoss und einem Garten ausgestattet waren. Oft besaßen sie außerhalb der Stadt ein Landgut (*villa*). Weniger begüterte bzw. arme Familien mieteten sich in mehrstöckigen Mietshäusern (*insulae*) ein, deren Einzelwohnungen oft weder über einen Wasseranschluss noch über einen Kamin für den Herd verfügten.

Namensgebung

Ein männlicher Römer, der kein **Sklave** war, trug meist drei Namen, z.B. Marcus Tullius Cicero.

Marcus	Tullius	Cicero
Vorname	Name des <i>gens</i> (Großfamilie)	Beiname
<i>praenomen</i>	<i>nomen gentile</i>	<i>cognomen</i>

Mädchen und Frauen trugen oft nur den Gentilnamen, wie z.B. Claudia (aus der *gens* der *Claudii*). Syrus ist z.B. ein typischer Sklavename: Er verrät die Herkunft aus der Provinz Syrien.

Abkürzungen der wichtigsten männlichen Vornamen:

A.	Aulus	M.	Marcus
C.	Gaius	P.	Publius
Cn.	Gnaeus	Q.	Quintus
D.	Decimus	S.	Sextus
L.	Lucius	T.	Titus

Sklaven

Sklaven waren Menschen, die ihre Freiheit verloren hatten (oder in der Sklaverei geboren waren) und ihre Arbeitskraft dem Herrn zur Verfügung stellen mussten. Sie waren meist **Kriegsgefangene** aus Ländern, die das römische Heer erobert hatte, oder Menschen, die ihre **Schulden** nicht mehr bezahlen konnten und mit ihrer Person für ihre Schulden hafteten. Ein Sklave galt in rechtlichem Sinn nicht als Mensch, sondern als **Sache** und konnte wie jede beliebige Ware auf dem Markt verkauft werden. Dem Besitzer von Sklaven war von schwerer körperlicher Misshandlung bis zur Tötung des Sklaven alles erlaubt. Besonders hart war die Arbeit der Sklaven in Steinbrüchen, Bergwerken und auf den Gütern (Latifundien) der Großgrundbesitzer. Sklaven hingegen, die über besondere Kenntnisse z.B. als Ärzte, Erzieher, Handwerker oder Verwalter in privaten Haushalten verfügten, führten meist ein wesentlich besseres Leben; ihnen wurde oft eine recht große Selbstständigkeit zugestanden. Der vielleicht bekannteste Sklave und Gladiator war **Spartacus**, der im 1. Jh. v.Chr. einen Sklavenaufstand anführte und ein riesiges Sklavenheer sammelte, das den Römern bedeutende Niederlagen zufügte, ehe es völlig vernichtet wurde.

Sklaven konnten zum Lohn für ihre Dienste freigelassen werden oder sich selbst freikaufen. Ein **Freigelassener** (*libertus*) war ein römischer Bürger mit großen rechtlichen Einschränkungen. Er wechselte aus der *familia* seines Herrn in dessen *clientela* und war ihm so weiterhin zu Dienstleistungen verpflichtet. Manche Freigelassene brachten es zu großem Reichtum.

Man schätzt, dass es zu Beginn der Kaiserzeit bei einer Gesamtbevölkerung von ca. 7,5 Mio. Bewohnern Italiens 2-3 Mio. Sklaven gab. In der Zeit der frühen und mittleren Republik war die Zahl viel niedriger.

Gladiatoren

Die Gladiatorenspiele entwickelten sich in Rom zum Massenspektakel (vgl. *panem et circenses* - "Brot und Spiele"). Bei den Gladiatoren handelte es sich meist um **Sklaven**, Kriegsgefangene und Verbrecher, die in Gladiatorenschulen mit hartem Training auf ihre Kämpfe vorbereitet wurden. Sie kämpften mit dem Schwert (*gladius*) oder mit anderen Waffen (z.B. Netz und Dreizack). Die mit den Kämpfen verbundene Lebensgefahr verdeutlicht auch der Gruß, mit dem sich die Gladiatoren an den Kaiser wandten: *Ave Caesar, morituri te salutant!* („Sei begrüßt, Kaiser, die dem Tod Geweihten grüßen dich!“)

Kleidung

Die Tunika war das wichtigste Kleidungsstück für Römer jeden Alters. Tuniken bestanden aus Wolle, Baumwolle oder Leinen und wurden mit einem Gürtel zusammengehalten. Mädchen und Frauen (deren Tunika *stola* hieß) trugen sie knöchellang, Jungen und Männer bis zu den Knien. Als Ausgekleidung und Nationaltracht trugen römische Kinder und männliche Erwachsene über der Tunika die Toga (*toga*), ein etwa fünf Meter langes Kleidungsstück aus schwerer weißer Wolle, das man nur mit fremder Hilfe anlegen konnte.

Zeitrechnung und Kalender

Von alters her bezeichneten die Römer das Jahr nach den beiden amtierenden **Konsuln** (z.B. *Marco Tullio Cicerone Gaio Antonio consulibus* / „unter dem Konsulat des Marcus Tullius Cicero und des Gaius Antonius“, d. h. 63 v.Chr.). Später bürgerte sich dann auch die Zählung **ab urbe condita** / „seit Gründung der Stadt“ ein, in der die Jahre seit dem sagenhaften Gründungsdatum 753 v.Chr. genannt wurden. In der Spätantike wurde diese Art der Jahresangabe abgelöst durch die Zählung der Jahre **vor bzw. nach Christi Geburt**: *ante Christum natum* (a. Chr. n.) bzw. *post Christum natum* (p. Chr. n.).

Der von Julius **Caesar** reformierte „**julianische**“ **Kalender** (*Kalendae* = 1. Tag im Monat) mit seinen 365 Tagen im Jahr und einem Schalttag alle vier Jahre wird – nach einer geringfügigen Verbesserung durch Papst Gregor XIII. im 16. Jh. – bis heute verwendet.

Die lateinischen **Monatsnamen** lauten: (*mensis*) *Ianuarius, Februarius, Martius, Aprilis, Maius, Iunius, Iulius* (seit Caesars Tod), *Augustus* (seit **Augustus**), *September, October, November, December*. Die heutige Zählung der Monate, die den September (zu lat. *septem*/"sieben") als den neunten Monat kennt (und den Oktober als den zehnten usw.), erklärt sich daraus, dass das Jahr bei den Römern bis ins 2. Jh. v.Chr. am 1. März begann.

Ein Tag dauerte für die Römer von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang. Der Tag wurde ebenso wie die Nacht in zwölf gleich lange Einheiten eingeteilt. Da es im Sommer viel länger hell ist als im Winter, dauerte im Sommer eine Stunde deutlich länger als an einem Wintertag. Ging die Sonne um 6.00 Uhr auf, begann die erste Stunde. Für die Zeitbestimmung benutzte man Sonnen-, später auch Wasseruhren.

Schule und Ausbildung

In Rom wurden die Kinder in öffentlichen Schulen, von den eigenen Eltern zu Hause oder – wie bei reicheren Familien üblich – von einem gebildeten griechischen **Sklaven** unterrichtet. Vom 7. bis zum 11. Lebensjahr gingen die Kinder in die Grundschule (*ludus*), wo sie Lesen, Schreiben und Rechnen lernten, vom 12. bis zum 17. Lebensjahr unterrichtete sie der Grammatiklehrer in lateinischer und griechischer Sprache und Literatur. Die Kinder wohlhabender Eltern bekamen danach noch eine Ausbildung in der **Redekunst** sowie evtl. in **Philosophie** und im **Rechtswesen**, was heute etwa dem Studium an einer Universität entspricht.

Schreibmaterial und Bücher

Das einfachste und praktischste Schreibmaterial war die Wachstafel, auf die man direkt mit einem Griffel (*stilus*) schrieb (davon leitet sich der dt. Begriff „Stil“ ab). Geschrieben wurde auch auf Papyrus – von griech. *pápyros* leitet sich unser Wort „Papier“ ab –, der aus der gleichnamigen ägyptischen Staudenpflanze gewonnen wurde, und auf Pergament, das man aus Tierhaut herstellte. Das Wort „Pergament“ geht auf den Ort Pergamon in Kleinasien zurück, wo dieser Schreibstoff angeblich erfunden wurde. Papyrus und Pergament beschrieb man mit Tinte.

Bücher waren selten und teuer, nur die reichsten Römer besaßen eine private Bibliothek. Weil Papyrus sich auf Dauer als wenig haltbarer Schreibstoff erwies, setzte sich das Pergament als Medium durch, da es wesentlich robuster war. Die einzelnen Blätter eines Buches wurden nun nicht mehr aneinander geklebt und zu einem *volumen* aufgerollt, sondern aufeinander gelegt und gebunden. Ein solches Buch nannte man Codex. Im Mittelalter erfolgte die Herstellung der Codices in den kulturellen Zentren, den Klöstern, in denen Mönche als Schreiber tätig waren. Ein sehr großer Teil der antiken Literatur ging in der Spätantike und im Mittelalter verloren. In der Neuzeit waren die Übernahme der Papierherstellung (aus Pflanzenfasern) aus Asien und die Erfindung des Buchdrucks durch Gutenberg (Mitte des 15. Jahrhunderts) von entscheidender Bedeutung für die Weiterentwicklung der Buchkultur.

Geschichte

Historischer Überblick und Epochen

<u>Republik</u>			Octavian/ Augustus	<u>Kaiserzeit</u>		
Frühe	Mittlere	Späte		Frühe	Mittlere	Späte
5./4. Jh. v.	3./2. Jh. v.	1. Jh. v.		1. Jh. n.	2./3. Jh. n.	4./5. Jh. n.

Grundwissen der Jahrgangsstufe 9

Sprache und Text

Lateinische Ausdrücke, Sentenzen und geflügelte Worte im Deutschen

Bis heute sind zahlreiche aus dem Lateinischen stammende **Ausdrücke** - zumindest in der **gehobenen Umgangssprache** - zu finden. Als Lateiner solltest du – nach und nach bis zu deinem Latinum am Ende von Jahrgangsstufe 10 - möglichst alle verstehen und einige auch verwenden können! Such dir selbst einige aus, deren Bedeutung du gleich ermitteln willst (🔍 ggf. Lexikon oder Duden)!

<i>ad absurdum</i>	<i>et cetera</i>	<i>magna/summa cum laude</i>
<i>ad acta</i>	<i>ex cathedra</i>	<i>mea culpa</i>
<i>ad hoc</i>	<i>ex tempore</i>	<i>nolens volens</i>
<i>advocatus diaboli</i>	<i>expressis verbis</i>	<i>nota bene</i>
<i>alias</i>	<i>fabula docet</i>	<i>numerus clausus</i>
<i>alibi</i>	<i>homo sapiens</i>	<i>per pedes</i>
<i>alter ego</i>	<i>in absentia</i>	<i>perpetuum mobile</i>
<i>circa</i>	<i>in abstracto</i>	<i>pro et contra</i>
<i>condicio sine qua non</i>	<i>in concreto</i>	<i>pro forma</i>
<i>coram publico</i>	<i>in extenso</i>	<i>prosit</i>
<i>corpus delicti</i>	<i>in flagranti</i>	<i>quasi</i>
<i>cum grano salis</i>	<i>in medias res</i>	<i>sit venia verbo</i>
<i>curriculum vitae</i>	<i>in memoriam</i>	<i>summa summarum</i>
<i>de facto</i>	<i>in persona</i>	<i>tabula rasa</i>
<i>de iure</i>	<i>in spe</i>	<i>ultima ratio</i>
<i>deo gratias</i>	<i>lapsus linguae</i>	<i>veto</i>
<i>deus ex machina</i>	<i>laudatio</i>	

Die folgenden lateinischen **Sprichworte** bzw. **geflügelten Worte** enthalten bewährte Lebensweisheiten (z.B. *rem tene, verba sequuntur!*) oder haben einen konkreten historischen Hintergrund (z.B. *alea iacta est*). 🔍 Such dir selbst einige aus und hinterfrage sie! Denn wie so oft gilt auch hier: *multum, non multa!*

Alea iacta est.

Amantes amentes.

Barba non facit philosophum.

Bis dat, qui cito dat.

Carpe diem!

Cogito, ergo sum.

Credo, quia absurdum.

Cui bono?

Delirant isti Romani!

De mortuis nil nisi bene.

Diem perdidit.

Divide et impera!

Do, ut des.

Docendo discimus.

Dum spiro, spero.

Errare humanum est.

Est modus in rebus.

Et tu, mi fili!

Festina lente!

Fortes fortuna adiuvat.

Fortiter in re, suaviter in modo!

Hannibal ante/ad portas!

Homo homini lupus.

Inter arma Musae silent.

Manus manum lavat.

Memento mori!

Multum, non multa.

Ne bis in idem!

Ne quid nimis!

Noli turbare circulos meos!

Nosce te ipsum!

O tempora, o mores!

Omnia mea mecum porto.
Ora et labora!
Per aspera ad astra!
Principiis obsta!
Qui tacet, consentire videtur.
Quod erat demonstrandum.
Quot capita, tot sententiae.
Rem tene, verba sequentur!
Repetitio est mater studiorum.
Sapere aude!
Secundum naturam vivere.

Semper aliquid haeret.
Si tacuisses, philosophus mansisses.
Sic transit gloria mundi.
Sine ira et studio.
Summum ius summa iniuria.
Suum cuique!
Tempus fugit.
Ubi bene, ibi patria.
Varietas delectat.
Veni, vidi, vici.
Verba docent, exempla trahunt.

Schau Dir auch die lateinischen [Rechtsregeln und Rechtssprichwörter](#) an!

Folgende Ausdrücke gehen auf **Mythen** oder **historische Ereignisse** zurück. Finde diese bei einigen heraus (ggf. )!

[Augiasstall](#)

[Damoklesschwert](#)

[Danaergeschenk](#)

[Fass ohne Boden](#)

[Gordischer Knoten](#)

[Herkulesarbeit](#)

[Kassandrarufe](#)

[Lukullische Genüsse](#)

[Musenkuss](#)

[Ödipuskomplex](#)

[Phönix aus der Asche](#)

[Pyrrhussieg](#)

[den Rubico überschreiten](#)

[Sirenengesang](#)

[Sisyphusarbeit](#)

[Tantalusqualen](#)

[Zankapfel](#)

[zwischen Skylla und Charybdis](#)

Römische Zahlen, Inschriften, Abkürzungen

Bauwerke in Rom oder Kirchen und Denkmäler in deinem Heimatort – folgende Informationen helfen dir beim Entschlüsseln lateinischer Inschriften!

Römische Zahlen	
I	1
V	5
X	10
L	50
C	100
D	500
M	1000

Lateinische Inschriften und Abkürzungen		
a. D.	<i>anno Domini</i>	
AUG	<i>Augustus</i>	
CAES	<i>Caesar</i>	
DIV	<i>divus</i>	
DOM	<i>Deo Optimo Maximo</i>	
F	<i>filius</i>	

INRI	<i>Iesus Nazarenus Rex Iudaeorum</i>	
RIP	<i>Requiescat in pace</i>	
SC	<i>Senatus consultum</i>	
SPQR	<i>Senatus populusque Romanus</i>	
e.g.	<i>exempli gratia</i> („z.B.“)	
i.e.	<i>id est</i> („d.h.“: „das heißt“)	
p.s.	<i>post scriptum</i>	
q.e.d.	<i>quod erat demonstrandum</i>	
s.t. / c.t.	<i>sine / cum tempore</i>	9.00 s.t. / c.t. = 9.00 / 9.15 Uhr
a.m.	<i>ante meridiem</i>	Bei Zeitangaben im Englischen
p.m.	<i>post meridiem</i>	Bei Zeitangaben im Englischen

Graffiti (Kritzeleien an Wänden) in Pompeii

ADMIROR TE PARIES NON CECIDISSE RUINIS
QUI TOT SCRIPTORUM TAEDIA SUSTINEAS

MINXIMUS IN LECTO FATEOR PECCAVIMUS HOSPES
SI DICES QUARE NULLA MATELLA FUIT
(mingere „pinkeln“ – lectus „Bett“ – matella „Nachtopf“)

Inscription auf einem Obelisk in Rom – wer weihte wem wann was wozu?

IMP CAESAR DIVI F
AUGUSTUS
PONTIFEX MAXIMUS
IMP XII COS XI TRIB POT XIV
AEGYPTO IN POTESTATEM
POPULI ROMANI REDACTA
SOLI DONUM DEDIT

Mariensäule am Münchner Marienplatz – nur für Profis!

...oder du schaust dir die Übersetzung auf der anderen Seite der Mariensäule an.

DEO OPT MAX
VIRGINI DEIPARAE BOICAE
DOMINAE BENIGNISSIMAE
PROTECTRICI
POTENTISSIMAE
OB PATRIAM VRBES
EXERCITVS
SEIPSVM DOMUM ET SPES
SVAS
SERVATAS
HOC PERENNE
AD POSTEROS MONVMENTVM
MAXIMILIANVS
COM PAL RHENI
VTR BAV DVX
S R IMP
ARCHIDAP ET ELECTOR
CLIENTVM INFIMVS
GRATVS SVPPLEXQVE P
MDCXXXIIX VII IDVS NOVEMB

DEI-PARA: Mutter Gottes - BOICUS: bayerisch - PROTECTRIX: Beschützerin - COM(es) PAL(atinus) RHENI: Pfalzgraf bei Rhein - VTR(iusque) BAV(ariae) DVX: Herzog beider Bayern - S(acrum) R(omanum) IMP(erium) - ARCHIDAP(es): Erztruchsess (oberster Aufseher über die fürstliche Tafel und Vorsteher der kaiserlichen Hofhaltung) - ELECTOR: Kurfürst - P(osuit)

Politik und Gesellschaft

Römische Werte – *mos maiorum*

Der Begriff *mos maiorum* („die Sitte der Vorfahren“) kann in gewisser Weise als Oberbegriff für die Werte gelten, die den römischen Staat groß gemacht haben. An diesem konservativen Wertesystem, das als Grundlage von Roms Aufstieg zur Weltmacht und Garant seiner Größe galt, orientierten sich die meisten führenden Politiker und Herrscher nicht nur zur Zeit der Republik, sondern auch noch in der Kaiserzeit in Politik und Öffentlichkeit (freilich nicht immer im Privatleben). Gerade für **Augustus** war der Rückgriff auf den *mos maiorum* wichtiger Bestandteil seiner Innenpolitik.

Personen, die den *mos maiorum* verkörperten, waren u.a. geprägt von

- *virtus* (von *vir* abgeleitet), „Tapferkeit im Krieg, Tüchtigkeit im privaten und öffentlichen Leben und Redlichkeit in jedwedem Verhalten“,
- *pietas*, „Frömmigkeit gegenüber den Göttern sowie Anstand und Sittlichkeit im Umgang mit anderen Menschen“,
- *fides*, „Treue und Verlässlichkeit gegenüber Bundesgenossen, zwischen **Patron/Klienten** sowie gegenüber Partnern“,
- *iustitia*, „Gerechtigkeit“,
- *labor*, „Einsatzbereitschaft und Anstrengung im Privatbereich, vor allem aber auch für den Staat“.

Aufgrund ihres Verhaltens, ihrer besonderen Leistungen und ihrer Persönlichkeit erwarben solche Personen *gloria* und *honor*, „Ruhm (vor allem durch Heldentaten im Krieg) und Ehre“, *dignitas* „Würde“ sowie *auctoritas* (wovon sich das Fremdwort „Autorität“ ableitet), d.h. „Ansehen und Einfluss“ auch ohne formale Legitimation (z.B. durch ein Amt). Auch der Senat beeinflusste und steuerte durch seine *auctoritas* die Politik (*auctoritas senatus*).

Cicero fasst die positiven Wesenszüge und Möglichkeiten, die einen Menschen insgesamt bestimmen, mit dem Begriff *humanitas* zusammen (abgeleitet von *homo* bzw. *humanus*), der sittliche und geistige (vor allem sprachlich-literarische) „Bildung“ ebenso bedeutet wie „Menschlichkeit und Menschenfreundlichkeit“.

Gesellschaft

Die römische Gesellschaft beruhte auf einer dreistufigen ständischen Gliederung aus **Senatoren** (*senatores*), **Rittern** (*equites*) und einfachem **Volk** (*plebs*).

In der Frühzeit war Rom ein **patrizischer Geschlechterstaat**, in dem die **Patrizier** (*patricii*), die Familienväter der alten Adelsgeschlechter (*gentes*) die höchsten Ämter inne hatten, die Senatoren stellten und so die Politik bestimmten. In den Ständekämpfen der frühen Republik erkämpfte sich eine Reihe von nicht-patrizischen Familien den Zugang zu höchsten Ämtern und gehörte seitdem auch zum Kreis der gesellschaftlich führenden **Nobilität**. Wer diesen Aufstieg aus nicht-patrizischer *gens* bis zum Konsulat schaffte, wurde als *homo novus* („Emporkömmling“) bezeichnet. Die bekanntesten *homines novi* waren M. Porcius Cato (Konsul 195 v.Chr.; „*ceterum censo Carthaginem esse delendam*“) und M. Tullius **Cicero** (Konsul 63 v.Chr.).

Die **Ritter**, ursprünglich diejenigen Soldaten, die über gewissen Besitz verfügten, sich ein eigenes Pferd leisten konnten und im Heer als Reiter dienten, entwickelten sich zu einer sehr wohlhabenden Bevölkerungsschicht, die zum Teil eine politische Karriere anstrebte und so in die Nobilität aufstieg, zum Teil Bank-, Geld- und Handelsgeschäfte im großen Stil betrieb, was der Nobilität seit dem 2. Jh. v.Chr. per Gesetz untersagt war.

Die wirtschaftliche und soziale Krise Roms seit dem 2. Jh. v.Chr. führte zu einer Verarmung breiter Bevölkerungsschichten und zur Bildung eines **Proletariats** in Rom (*proles* „Nachkommenschaft“; d.h. die Proletarier beteiligten sich am Staat nur mit ihrer „Nachkommenschaft“, nicht jedoch mit ihrem – nicht vorhandenen – Vermögen oder Steuerzahlungen). Da die in Rom wohnende *plebs urbana* weitgehend identisch war mit den in den Volksversammlungen abstimmenden Bürgern, zerbrach aufgrund des Werbens um die Wähler der alte Zusammenhalt der Nobilität, der lange Zeit den Bestand des römischen Staates gesichert hatte: Die **Optimaten** wollten im Sinne der überkommenen Ordnung die Macht des **Senats** um jeden Preis erhalten, während die **Popularen** über Mehrheitsbeschlüsse in der **Volksversammlung** ihrer politischen Ziele durchzusetzen versuchten.

Ein wichtiger Bestandteil der römischen Gesellschaft der gesamten Republik und frühen Kaiserzeit war das **Klientel-** (*clientela*) bzw. **Patronatswesen** (*patronatus*). Es basierte auf dem persönlichen Verhältnis (*fides*) zwischen einem einflussreichen **Patron** (*patronus*) mit einer gehobenen gesellschaftlichen Stellung und seinen **Klienten** (*clientes*), die sich seinem Schutz anvertrauten. Der Patron sorgte dafür, dass der Klient in seiner Existenz gesichert war (z.B. durch Unterstützung vor Gericht, Förderung seiner Karriere, materielle Hilfe in Notsituationen). Der Klient hatte alles zu tun, um die Stellung des Patrons zu sichern (z.B. durch Unterstützung im Wahlkampf, entsprechende Stimmabgabe bei Wahlen). Die am Ort wohnenden Klienten erschienen morgens zur Begrüßung (*salutatio*) des Patrons und begleiteten ihn bei politischen Anlässen. Auch ehemalige Sklaven gehörten nach ihrer Freilassung zur Klientel ihres früheren Herrn.

Nach Einführung eines Berufsheeres entwickelte sich auch zwischen dem Feldherrn und seinen Soldaten ein Patronatsverhältnis: Der Feldherr hatte dafür zu sorgen, dass den entlassenen Soldaten ein Stück Land überlassen wurde, dafür unterstützten ihn seine Soldaten bei seinen persönlichen politischen Zielen. Erst diese militärische Klientel ermöglichte letztlich die Bürgerkriege, in denen Römer gegen Römer kämpften.

Die römische „Mischverfassung“

Die Politik Roms wurde durch das Zusammenwirken der Magistrate (= Beamte), des **Senats** und der **Volksversammlung** gestaltet. Schon in der Antike wurde dieses System, das somit aus monarchischen (**Konsuln** als höchste Beamte), aristokratischen (Senat) und demokratischen Elementen (**Volksversammlung**) bestand, als „Mischverfassung“ bezeichnet. Sie galt als Garant für politische Stabilität. In der Realität war das aristokratische Element das stärkste.

Senat und Senatoren

„Senat“ (*senatus*) bedeutet eigentlich „Versammlung alter Männer“ (*senes*). In der Frühzeit Roms waren es wohl tatsächlich ältere Männer, die gemeinsam über die Staatsangelegenheiten berieten. In späterer Zeit konnte Senator werden, wer aus einer reichen oder vornehmen Familie stammte und wichtige Ämter im Staat ausgeübt hatte. Die Senatsversammlungen fanden entweder in der **Kurie** (*curia*) oder in bestimmten **Tempeln** statt. Der Senat, eigentlich nur ein beratendes Gremium, wirkte dank seiner **auctoritas**; die Empfehlungen des Senats hatten großes Gewicht und wurden von den Beamten und der **Volksversammlung** in der Regel befolgt.

Volksversammlung

An den Volksversammlungen, die nach verschiedenen Kriterien einberufen wurden (z.B. nach Wohngebieten, Höhe der Steuerzahlung etc.), konnten nur die männlichen erwachsenen Bürger teilnehmen. Ihre Beschlüsse hatten den Rang von Gesetzen.

Volkstribun

Volkstribune waren die Vertreter der **Plebejer** und hatten weitreichende Befugnisse. Sie standen unter dem besonderen Schutz der Götter und galten als unangreifbar (*sacrosancti* – „sakrosankt“). Mit ihrem „Veto-Recht“ konnten sie gegen alle Amtshandlungen anderer Beamter vorgehen und diese unterbinden.

Politik und politische Karriere (*cursus honorum*)

Das politische Leben spielte sich größtenteils auf dem **Forum Romanum** ab. Die meisten vornehmen Römer strebten eine politische Karriere an. Römische Beamte (*magistratus*) mit Ausnahme des Diktators wurden von der Volksversammlung gewählt und für ihre Amtsausübung nicht entlohnt, daher stammten sie meist aus der wohlhabenden **Nobilität**. Wem es gelang, in diesen Kreis aufzusteigen, wurde als *homo novus* bezeichnet (z.B. Cicero). Wer für ein Amt „kandidierte“, musste eine weiße Toga (*toga candida*) tragen (daher das dt. Wort „Kandidat“).

Das höchste Amt, das man erreichen konnte, war das des **Konsuls**. Doch bis dahin war es ein langer Weg, da eine streng vorgegebene Ämterlaufbahn, der *cursus honorum*, eingehalten werden musste.

			Konsul
		Prätor	
	Ädil		
Quästor			
Finanzverwaltung	Öffentliche Ordnung	Rechtsprechung	Regierung

In all diesen Ämtern teilte man sich Macht und Verantwortung mit einem (im Fall des Konsuls) bzw. sonst mit mehreren Amtskollegen (Prinzip der **Kollegialität**). So glaubten die Römer zu große Macht eines Einzelnen verhindern zu können. Lediglich in Krisenzeiten lagen die Staatsgeschäfte in der Hand einer einzigen Person, der des **Diktators**, der vom Senat vorgeschlagen und von einem Konsul ernannt wurde. Doch selbst dieser musste sein Amt nach sechs Monaten wieder niederlegen. Alle übrigen Ämter bekleidete man für die Dauer eines Jahres (Prinzip der **Annuität**).

Diktator, Konsul und Prätor wurden von Liktores, einer Art Leibwache, begleitet. Diese trugen als sichtbares Zeichen der Macht die *fascies*, ein Rutenbündel. (Von diesen *fascies*, den Symbolen der politischen Macht bei den Römern, wurde in der Zeit der europäischen Diktaturen im frühen 20. Jahrhundert der Begriff „Faschismus“ abgeleitet.)

Zensoren hatten alle fünf Jahre eine Vermögenseinschätzung der Bürger festzusetzen und so deren Steuerzahlungen zu bestimmen; zudem wachten sie über Sitte und Tradition (*mos maiorum*).

Militär

Das römische Heer war in **Legionen** untergliedert (in der späten Republik bestand eine Legion aus ca. 6.000 Soldaten und 300 Reitern). Jede Legion besaß ihren Legionsadler (*aquila*). Der Legionsadler war das wertvollste Feldzeichen. Sein Verlust in der Schlacht gegen ein feindliches Heer galt als große Schande. Mit einer Heeresreform zu Beginn des 1. Jh.s v.Chr. wurde durch **Marius** ein **Berufsheer** eingeführt. Die Soldaten mussten seitdem nicht mehr für ihre Ausrüstung aufkommen, sondern wurden vom Staat einheitlich bewaffnet, so dass auch Männer aus den ärmeren Bevölkerungsschichten (*proletarii*) in das Heer eintreten konnten. Nach 16 Jahren Dienst in der Armee wurden die **Veteranen** vom Staat

versorgt und bekamen ein Stück Land zugeteilt. Dafür, dass dies auch geschah, war der Heerführer verantwortlich. So gerieten die Legionäre in ein besonders enges Abhängigkeitsverhältnis gegenüber dem Heerführer. Da die persönliche Treue der Soldaten gegenüber dem Feldherrn zunehmend wichtiger wurde als die Loyalität zum Staat, kam es sogar dazu, dass römische Bürger in den Bürgerkriegen des 1. Jh.s v.Chr. nun gegeneinander kämpften.

Triumphzug

Ein Triumphzug (*triumphus*) wurde nach einem großen militärischen Sieg zu Ehren des Oberbefehlshabers (*imperator*) oder Kaisers in Rom veranstaltet. Ablauf und Weg des Zuges waren festgelegt. Alles drehte sich um die siegreichen Soldaten, die Kriegsgefangenen und natürlich den *triumphator* selbst: Er stand auf einem von vier Schimmeln gezogenen, goldenen Wagen und ein hinter ihm stehender Sklave sagte immer wieder zu ihm: „*Respice post te! Hominem te esse memento!*“ („Blicke hinter dich! Denk daran, dass du ein Mensch bist!“)

Recht und Gerichtswesen

Da in der Frühzeit Gesetze nur mündlich überliefert wurden, bedeuteten die so genannten Zwölftafelgesetze, die Aufstellung von zwölf Tafeln mit Gesetzestexten auf dem **Forum Romanum** um 450 v.Chr., einen großen Fortschritt, da nun jeder Römer selbst nachlesen konnte, nach welchen Grundsätzen Recht gesprochen wurde.

Gesetze und Rechtsgrundsätze konnten vom Volk, vom Senat, von hohen Beamten und vom Kaiser erlassen werden. Unter Kaiser **Justinian** wurde im 6. Jh. n.Chr. eine Sichtung und Systematisierung der gesamten Rechtsliteratur vorgenommen, die später den Titel **Corpus iuris civilis** erhielt, in Europa – mit gewissen Änderungen und Ergänzungen – zum Teil bis ins 20. Jahrhundert galt und für viele heute gültigen Rechtssysteme nicht nur der westlichen Welt eine Grundlage bildet. So basiert zum Beispiel das deutsche Bürgerliche Gesetzbuch (BGB) auf dem römischen Recht.

Wichtige Rechtsgrundsätze, die auch heute noch angewendet werden, wurden von den Römern in prägnanten Rechtssprichwörtern zusammengefasst, z.B.: *In dubio pro reo! Audiatur et altera pars! Nulla poena sine lege!*

Lateinische Rechtsregeln und Rechtssprichwörter

Audiatur et altera pars.
A verbis legis non est recedendum.
Casus a nullo praestantur.
In dubio pro reo (iudicandum est).
Ius naturae est immutabile.
Ius est ars boni et aequi.
Leges breves esse oportet.
Ne bis in idem (crimen iudicetur).

Nihil temere novandum.
Nulla poena sine lege.
Sensum, non verba spectamus.
Simplicitas legibus amica.
Summum ius summa iniuria.
Suo iure uti nemo prohibetur.
Ubi non est culpa, ibi non est delictum.

Religion und Mythos

Die Bedeutung des Mythos

Das griechische Wort „Mythos“ bedeutet „Wort“ oder „Erzählung“. Mythen gibt es in allen Kulturen der Welt. Mythen erklärten den Menschen die Zusammenhänge der Welt in Bildern. Mit Mythen versuchten Menschen vor dem Aufkommen von Wissenschaft und Geschichtsforschung auch die Entstehung und das Wesen der Welt sowie die Urgeschichte zu beschreiben und zu verstehen.

So gab es vom Ursprung der Welt mehrere Vorstellungen. Nach der einen brachte das am Anfang stehende Chaos u.a. Gaia, die Erde, hervor. Diese gebar Uranos, den Himmel, und vereinigte sich mit ihm. Ihr Sohn Kronos entmachtete seinen Vater und heiratete seine Schwester Rhea. Aus der Ehe von Kronos und Rhea stammte u.a. Zeus, der die Herrschaft seines Vaters Kronos stürzte und zusammen mit seiner Gattin Hera die Olympischen Götter anführte. Aus den Liebschaften des Zeus mit göttlichen und sterblichen Frauen gingen zahlreiche weitere Götter und Heroen (z.B. Herakles) hervor, die in den verschiedenen Sagenkreisen mit ihren vielen Einzelmythen eine bedeutsame Rolle spielten.

Durch die Abfolge der drei Göttergenerationen und einzelne Sagenkreise kann die Fülle der Mythen in eine gewisse Systematik gebracht werden; weitere Ordnungskriterien können z.B. lokal bzw. regional oder thematisch sein:

- die drei Göttergenerationen
 - o Uranos und Gaia
 - o Kronos und Rhea
 - o Zeus und Hera: die **Olympischen Götter**
- wichtige Sagenkreise sind u.a.
 - o die Sagen um **Herakles**, v.a. seine „12 Arbeiten“
 - o der **thebanische S.:** **Ödipus** und seine Kinder (u.a. Antigone)
 - o der **trojanische S.:** **Trojanischer Krieg** und Heimkehr der Trojakämpfer, v.a. des Odysseus; Flucht des Aeneas (diese stellt die Verbindung zur Gründungsgeschichte Roms dar!)
- regional/lokal:
 - o Kreta: Europa; Minos, Minotaurus, **Ariadne**, Theseus; Dädalus und Ikarus
 - o Athen: Theseus
- thematisch/motivisch
 - o Künstler: Dädalus, Orpheus, Pygmalion
 - o Unterweltsbüßer: Tantalus, Sisyphus
 - o Abstieg in die Unterwelt: Herakles, Orpheus, Odysseus, Aeneas

Oft wurden die Mythen mit ihren Götter- und Heldensagen jahrhundertlang weitererzählt. Viele Mythen handeln von den menschlichen Möglichkeiten und Gefährdungen. Sie erzählen von uralten menschlichen Erfahrungen wie Liebe, Hass, Siegesfreude, Schuld, Tod usw. Wichtig ist dabei das Verhältnis der Menschen zu den Göttern. Die Menschen dürfen ihre Grenzen nicht überschreiten, sonst machen sie sich des frevelhaften Hochmuts (griech. Hybris) schuldig und werden dafür bestraft. Dies gilt für den goldgierigen König Midas ebenso wie für die Königsfamilie des **Minos** auf Kreta (Minotaurus als Strafe), für den tollkühnen **Ikarus**, den das Gastrecht und die Götter verachtenden Kyklopen Polyphem und den betrügerischen **Sisyphus**. Andererseits liefern die Mythen Beispiele für heldenhaftes

Verhalten (z.B. [Theseus](#), [Odysseus](#)), äußerste menschliche Klugheit und Kunstfertigkeit (z.B. [Dädalus](#), [Odysseus](#), [Orpheus](#)) und leidenschaftliche Liebe ([Zeus](#) & [Europa](#), [Orpheus](#) & [Eurydike](#)).

Manche Figuren des Mythos lassen verschiedene Deutungen zu. So handelt z.B. der Prometheus-Mythos davon, dass der Göttersohn **Prometheus** die Menschen aus Lehm erschafft und ihnen stets als Helfer zur Seite steht, was Zeus nicht gefällt. Eines Tages raubt Prometheus das Feuer aus dem Himmel, um den Menschen das Leben zu erleichtern. Damit aber verstößt er gegen ein Verbot des Zeus, der ihn zur Strafe an einen Felsen im Kaukasusgebirge kettet. Täglich fliegt ein Adler herbei, der ihm mit seinem spitzen Schnabel die Leber aushackt – die aber in der Nacht wieder nachwächst.

Dieser Mythos wurde auf verschiedene Weise gedeutet: Die einen sahen Prometheus als Vorbild, weil er den Mut hatte, gegen den Willen eines tyrannischen Herrschers aufzubegehren und Schwächeren zu helfen. Andere dagegen hielten Prometheus für einen frechen Rebellen, der gesetzte Grenzen eigenmächtig überschritt und dafür zu Recht bestraft wurde. Manche Mythenerzählungen dürften einen historischen Kern haben wie z.B. der Mythos vom [Trojanischen Krieg](#). Denn der Archäologe Heinrich Schliemann konnte im 19. Jh. durch seine Ausgrabungen das antike, in einem Krieg zerstörte Troja lokalisieren.

Tod und Unterwelt

In der Antike war der Glaube weit verbreitet, dass sich die Seele nach dem Tod eines Menschen vom Körper trennt und vom Gott Merkur/Hermes in die Unterwelt gebracht wird, wo der Gott Pluto/Hades mit seiner Frau Proserpina/Persephone herrscht. Die Unterwelt, deren Eingang der dreiköpfige Höllenhund Zerberus bewacht, wird selbst auch als Hades bezeichnet. Man glaubte, dass Menschen entsprechend ihrem Lebenswandel nach dem Tod im Elysium, einem Ort paradiesischer Zustände, belohnt oder für ihre Verfehlungen im Tartarus bestraft würden. Als Büsser besonders bekannt sind Tantalus, der die sprichwörtlichen „Tantalusqualen“ zu erleiden hatte, und Sisyphus mit seiner „Sisyphusarbeit“.

Tantalus wollte – so erzählte man – die Allwissenheit der Götter auf die Probe stellen, indem er ihnen seinen zerstückelten und gekochten Sohn zum Mahl vorsetzte. Die Götter aber durchschauten diesen Plan, setzten den Jungen wieder zusammen und bestraften Tantalus in der Unterwelt, wo er – in einem Teich stehend – über seinem Kopf Früchte von Bäumen und Sträuchern sah. Doch immer, wenn er nach diesen greifen wollte, wirbelte sie ein Sturm aus seiner Reichweite, und wenn er trinken wollte, wich das Wasser in unerreichbare Ferne. Sisyphus überlistete den Gott Thanatos, den Tod, gleich zweimal. Dafür musste er in der Unterwelt auf ewige Zeit mit einer vollkommen sinnlosen und vergeblichen Tätigkeit büßen: Er hatte einen Felsblock mühsam auf einen Hügel zu rollen, von dem er kurz vor Erreichen des Ziels wieder herunterrollte.

Geschichte

Die (mehr als) tausendjährige Geschichte Roms

Nach der Gründung Roms (sagenhaftes Gründungsdatum 753 v.Chr.) herrschten bis zu ihrer Vertreibung um 510 v.Chr. Könige. Der letzte König Roms, Tarquinius Superbus, wurde der Überlieferung nach von Lucius Iunius Brutus vertrieben. Die weitere – etwa tausendjährige –

römische Geschichte lässt sich in **zwei Hauptepochen** einteilen: die **Republik** („res publica“; 5.–1. Jh. v.Chr.) und die **Kaiserzeit** („Kaiser“ abgeleitet von „Caesar“; 1.–5. Jh. n.Chr.).

Republik			Octavian/Augustus Pax Augusta, Begründung des Prinzipats	Kaiserzeit		
Frühe	Mittlere	Späte		Frühe	Mittlere	Späte
5./4. Jh. v.	3./2. Jh. v.	1. Jh. v.		1. Jh. n.	2./3. Jh. n.	4./5. Jh. n.
Ausdehnung in Italien; im Inneren Ständekämpfe	3 Kriege gg. Karthago; Vorherrschaft im Mittelmeerraum; im Inneren soziale Probleme; Bildung eines Proletariats	Eroberung Galliens; in der Innenpolitik Bürgerkriege: Marius/Sulla; Caes./Pompeius; Octavian/Antonius		Prinzipat; julisch-claudische (u.a. Nero) u. flavische Dynastie; „Caesarenwahn“	Größte Reichsausdehnung; Grenzsicherung u.a. durch Limes	Christentum Staatsreligion; spätantiker Zwangsstaat (Dominat); Ende Westroms (476)

In der Zeit der **frühen Republik** (5./4. Jh. v.Chr.) waren vor allem Bestand und wachsende Macht Roms zu sichern. Der Einfall der Kelten führte zwar zu einer schweren römischen Niederlage (387 v.Chr.), doch schließlich gelang es den Römern, die Vorherrschaft in Mittelitalien zu erringen und sie bis in die Po-Ebene und nach Unteritalien auszuweiten. Die Innenpolitik war in dieser Zeit von den sog. **Ständekämpfen** geprägt: Schritt für Schritt mussten sich die **Plebejer** ihre Rechte gegen den Widerstand des alten Adels (**Patrizier**) erkämpfen. Neben dem **Senat**, in dem zunächst nur die Patrizier vertreten waren und der faktisch den Staat leitete, gewannen die Plebejer über die Volksversammlungen und die **Volkstribunen**, die später ein generelles **Veto-Recht** hatten, an Einfluss.

In der Zeit der **mittleren Republik** (3. und 2. Jh. v.Chr.) gerieten die beiden stärksten Mächte des westlichen Mittelmeerraums, **Rom und Karthago**, in drei Kriegen aneinander; trotz der katastrophalen Niederlage, die **Hannibal** den Römern in ihrem eigenen Land bei Cannae zufügte, konnten diese den 2. Punischen Krieg (218–201 v.Chr.) gewinnen und letztlich 146 v.Chr. Karthago vernichten. Im selben Jahr machten sie auch große Teile Griechenlands zur römischen Provinz. Expansive Außenpolitik brachte den Römern schließlich nach mehreren Kriegen die Vorherrschaft im ganzen Mittelmeergebiet ein (s. **Provinzen**). Da die innere Ordnung der Republik den Erfordernissen der Großmachtpolitik letztlich nicht gewachsen war, zeigten sich schon im 2. Jh. v.Chr. **gravierende soziale Probleme**, die durch die Reformversuche der Gracchen beseitigt werden sollten. Doch die Kluft zwischen den verarmenden Schichten (verschuldete Bauern; städtisches Proletariat) und den Reichen (Großgrundbesitzer mit Latifundien und zahllosen Sklaven; v.a. über Handel zu Reichtum kommende Ritter) wurde immer größer.

Die starre Haltung des **Senats**, der die anstehenden Probleme lieber ungelöst ließ als ihre Lösung in die Hände mächtiger Einzelner zu legen, förderte in der Zeit der **späten Republik** (1. Jh. v.Chr.) den Aufstieg bedeutender Einzelpersonlichkeiten, z.B. des Marius (der ein Berufsheer schuf; s. **Militär**), des Sulla (der Marius bekämpfte und erster Alleinherrscher Roms wurde, schließlich aber freiwillig abdankte) und des Pompeius, der als starker Mann der Senatspartei Caesars Aufstieg verhindern sollte, nachdem dieser sich in einem eigenmächtigen Krieg in Gallien (→ **Caesar, Commentarii de bello Gallico**) eine Machtposition geschaffen hatte. Durch die in **Bürgerkriege** entartenden Machtkämpfe beschleunigte sich der Verfall der römischen Republik. Kennzeichnend dafür waren die persönliche Vereinbarungen, die einflussreiche Männer Roms trafen, um ihre Machtinteressen untereinander abzustimmen („Triumvirat“ des Pompeius, Caesar und Crassus 60 v.Chr.), und

Caesars Versuch, die Alleinherrschaft an sich zu reißen, der schließlich zu seiner Ermordung durch Brutus und andere führte (44 v.Chr. an den „Iden des März“).

Erst Octavian, der später den Ehrentitel „Augustus“ erhielt (s. [Augusteische Zeit](#)), gelang es mit seinem Sieg über den mit [Kleopatra](#) verbündeten Antonius bei Actium (31 v.Chr.), die alleinige Macht zu erringen, den Bürgerkrieg zu beenden, eine Friedenszeit zu begründen („pax Augusta“), die Grenzen des Reiches zu sichern und eine neue Epoche der römischen Geschichte, die **Kaiserzeit**, einzuleiten: Er ließ staatsrechtlich die republikanische Verfassung bestehen, eignete sich aber als führender Mann im Staat (*princeps* – daher die Bezeichnung „**Prinzipat**“) wichtige Machtbefugnisse dauerhaft an, so z.B. die eines Konsuls und eines Volkstribunen. Seine große Machtfülle schränkte die Rechte der Volksversammlung und des Senats zunehmend ein. Er bemühte sich, altrömische Haltungen und Religiosität zu bewahren bzw. zu erneuern, und förderte Kunst und Literatur.

Seine Nachfolger, darunter aus der julisch-claudischen Dynastie Tiberius, Caligula, Claudius, Nero, und aus der flavischen Dynastie Vespasian, Titus sowie Domitian, festigten und vererbten in der **frühen Kaiserzeit** (1. Jh. n.Chr.) eine Alleinherrschaft mit teilweise despotischen Zügen (s. „[Caesarenwahn](#)“).

In der **mittleren Kaiserzeit** (2./3. Jh. n.Chr.) erreichte das römische Reich unter Trajan seine größte Gebietsausdehnung. Hadrian, sein Nachfolger, sicherte die Grenzen (s. [Limes](#)), die [Marc Aurel](#) bald gegen Angriffe zu verteidigen hatte. Im 3. Jahrhundert drohte das römische Weltreich aufgrund der äußeren Bedrohung und der inneren Schwäche (mehr als 80 Soldatenkaiser) zu zerfallen (Reichskrise).

Eine grundlegende Neuorganisation der Herrschaft wurde von Diokletian begonnen und unter Kaiser Konstantin und seinen Nachfolgern zu Ende geführt (Dezentralisierung der Verwaltung; Kaiserkollegium aus vier Herrschern; Entstehung neuer Kaiserresidenzen u.a. in Konstantinopel [= Byzanz] und Trier). Konstantin erlaubte **Religionsfreiheit** (Toleranzedikt von Mailand 313 n.Chr.) und räumte dem Christentum die bevorzugte Stellung ein.

In der **späten Kaiserzeit** (4./5. Jh. n.Chr.) entstand der spätantike absolutistische Zwangsstaat („**Dominat**“). Der nach Konstantin einsetzende Verfall der römischen Macht führte schließlich unter dem Druck der Völkerwanderung und nach dem Tod des Theodosius (395) zu der endgültigen Reichsteilung. Während der letzte weströmische Kaiser im Jahr **476 (= Ende Westroms)** von den Ostgoten abgesetzt wurde, konnte sich der östliche Teil (Byzanz) gegen die Stürme der Völkerwanderung behaupten und bestand bis zur Eroberung Konstantinopels durch die Türken **1453 (= Ende Ostroms)**. Die römische Herrscheridee fand durch die Vorstellung der *translatio imperii* (Übertragung der Herrschaftslegitimation vom Römischen Reich auf andere Reiche, z.B. das Frankenreich) ihre Fortsetzung im mittelalterlichen König- und Kaisertum (z.B. bei Karl dem Großen) sowie im russischen Zarentum (das russ. Wort „Zar“ leitet sich von „Caesar“ ab).

Einzelne Themen und Epochen

Rom und Griechenland

Griechenland gilt als die Wiege der abendländischen Kultur. So stehen z.B. [Homers Epen Ilias](#) und [Odyssee](#) (um 700 v.Chr.) am Anfang der europäischen Literatur. In der *Ilias* wird vom Zorn des griechischen Helden Achilles im letzten Jahr des zehn Jahre dauernden [Trojanischen Kriegs](#) erzählt. Die *Odyssee* schildert die daran anschließenden Irrfahrten des [Odysseus](#) und seine Heimkehr nach Ithaka zehn Jahre nach Kriegsende.

Die Blütezeit der griechischen Kultur, deren Zentrum Athen war, fiel in das 5. Jh. v.Chr., als **Perikles** die Politik Athens bestimmte, auf der Akropolis die bis heute bewunderten Bauten (u.a. der Parthenon-Tempel) entstanden und die drei großen Tragiker **Aischylos**,

Sophokles (u.a. *Antigone* und *Ödipus*) und **Euripides** sowie der Komödiendichter **Aristophanes** ihre bis heute gespielten Dramen auf die Bühne brachten. Im 5. Jh. v.Chr. wurde zum ersten Mal in der Weltgeschichte ein (Stadt-)Staat, nämlich Athen, **demokratisch** regiert. **Sokrates**, sein Schüler **Platon** und dessen Schüler **Aristoteles** zählen bis heute zu den berühmtesten Philosophen. Die im 4. Jh. v.Chr. gegründeten Philosophenschulen, die platonische Akademie und der aristotelische Peripatos, bildeten zusammen mit der Schule der Stoiker und Epikureer die vier maßgeblichen philosophischen Richtungen (s. **Philosophie**). Höchst provozierend für die Mitbürger waren die Forderungen des Philosophen **Diogenes**, der zur Zeit Alexanders des Großen lebte.

Erzieher Alexanders des Großen war Aristoteles. **Alexander der Große** eroberte in weniger als zehn Jahren Ägypten, das Weltreich der Perser und Teile Indiens. Viele verehrten ihn sogar als Gott. Die von ihm gegründeten Städte (z.B. das ägyptische „Alexandria“) förderten die Ausbreitung der griechischen Kultur im gesamten östlichen Mittelmeerraum und weit darüber hinaus. Sein Tod im Jahr 323 v.Chr. markiert den Beginn einer neuen Epoche, des **Hellenismus** (323 – 30 v.Chr.). Diese endete mit dem Sieg Octavians über den mit der ägyptischen Königin Kleopatra verbündeten Antonius, wodurch Ägypten zur römischen Provinz wurde.

Mit griechischer Kultur waren die Römer auch schon viel früher in Berührung gekommen, da viele Griechen wegen der Überbevölkerung ihres Landes und Hungersnöten seit dem 8. Jh. v.Chr. in Sizilien und Unteritalien eine neue Heimat suchten und dort Kolonien gründeten. Den südlichen Teil Italiens von Neapel bis Sizilien mit seinen griechischen Städten (z.B. Neapel: griech. *Neá-polis* „Neu-stadt“) nannte man daher *Magna Graecia* („Großgriechenland“). Während der Eroberung dieser Regionen kamen die Römer erstmals mit der griechischen Kultur in Berührung (s.a. **Archimedes**). Später dehnten sie ihre Herrschaft über Griechenland aus und machten große Teile zur römischen Provinz (146 v.Chr.). Die Römer erkannten, dass die Griechen ihnen in vielen Bereichen überlegen waren, z.B. in der Architektur, Kunst, Literatur, Mathematik und Medizin. Nach Überwindung anfänglicher Vorurteile gegenüber der anderen Kultur beschäftigten sich viele Römer intensiv mit der griechischen Kultur und begaben sich zum Studium oder auf Bildungsreisen oder zum Besuch der **Olympischen Spiele** nach Griechenland.

Die Olympischen Spiele

Olympia war eine der heiligsten Stätten Griechenlands. Zu Ehren des Gottes Zeus fanden alle vier Jahre im Sommer Wettkämpfe ausschließlich für frei geborene, männliche Athleten aus der gesamten griechischen Welt statt. Die Sportler traten nackt an, verheiratete Frauen durften im Gegensatz zu unverheirateten nicht zuschauen. Die Sieger erhielten einen Kranz aus Zweigen des Olivenbaums und genossen nach ihrer Heimkehr Ehrungen in ihren Städten.

Die Spiele sind erstmals 776 v.Chr. nachweisbar. Im Jahr 393 n.Chr. verbot sie der christliche römische Kaiser Theodosius, weil sie ein heidnischer Kult waren. Seit 1896 gibt es in der Neuzeit wieder Olympische Spiele.

Rom und Karthago

An den Rand der Vernichtung geriet Rom im 2. Punischen Krieg (218–201 v.Chr.) gegen die mächtige Handelsstadt Karthago, eine Stadtgründung der Phönizier in Nordafrika. Die Römer wurden durch den karthagischen Feldherrn Hannibal überrascht: Hannibal soll in gut zwei Wochen mit einem gewaltigen Heer und etlichen Kriegselefanten die Alpen überquert haben. Einige Jahre zog er unbesiegt durch Italien, allerdings ohne die Stadt Rom anzugreifen. Als

der römische Feldherr Scipio schließlich die Führung übernahm, nach Afrika übersetzte und Karthago angriff, war Hannibal gezwungen, mit seinem Heer nach Afrika zurückzukehren. Scipio schlug schließlich Hannibals Heer vernichtend.

Vor allem die römischen Konservativen um Marcus Porcius Cato, von dem der Ausspruch *Ceterum censeo Carthaginem esse delendam* ("Im Übrigen bin ich der Ansicht, dass Karthago zerstört werden muss.") überliefert ist, mit dem er jede seiner Reden beendete, befürchteten ein Wiedererstarken des Erbfeinds. Schließlich vernichteten die Römer Karthago im 3. Punischen Krieg (149-146 v.Chr.) und errichteten die neue Provinz Africa.

Augusteische Zeit

Octavian (63 v.Chr. – 14 n.Chr.), von Caesar testamentarisch als Sohn adoptiert, gelang es durch seinen Sieg über Antonius im Jahr 31 v.Chr., die mehr als 100 Jahre andauernden Bürgerkriege zu beenden und eine Epoche des Friedens, die *pax Augusta*, einzuleiten, die vielen Bürgern Stabilität, Sicherheit und Wohlstand brachte. Obwohl er sich selbst nur als *primus inter pares* und *princeps senatus* sehen wollte, gilt er als der **erste römische Kaiser** und Begründer der Kaiserzeit. Vom Senat erhielt er den Ehrentitel Augustus („der Erhabene“).

Ihm gelang die außen- und innenpolitische Festigung des römischen Reiches. Kennzeichen seiner Herrschaft war eine Rückbesinnung auf **altrömische Werte** (*mos maiorum*), Tugenden und Sittenstrenge (so erließ er z.B. Gesetze gegen Ehebruch).

Nach den Verheerungen der Bürgerkriege blühte die Wirtschaft nun ebenso auf wie Kunst und Kultur, die von reichen Gönnern wie **Maecenas** gefördert wurden. Dichter wie insbesondere **Vergil** mit seiner *Aeneis*, **Horaz**, **Ovid** mit seinen *Metamorphosen*, Tibull und Propertius, Historiker wie **Livius** sowie zahlreiche Bauten (Marcellus-Theater, Pantheon, Ara Pacis), die Rom „aus einer Stadt von Ziegeln zu einer Stadt aus Marmor machten“, ließen die augusteische Zeit als „goldenes Zeitalter“ und bis heute als klassische Epoche der römischen Geschichte erscheinen.

 Berühmt ist die sog. „Augustusstatue von Prima porta“. Schau dir genau an, was auf dem Brustpanzer des Augustus zu sehen ist!

Maecenas

Maecenas, ein einflussreicher Vertrauter und Berater des Kaisers **Augustus**, war von vornehmer Abstammung, sehr reich und ein großer Förderer von Kunst und Wissenschaft; insbesondere scharte er gerne Dichter um sich, u.a. Vergil und Horaz. Noch heute sprechen wir von einem Mäzen, wenn ein Wohlhabender insbesondere junge Künstler bzw. allgemein die Kultur finanziell fördert.

Rom und die Christen

Zwar war der Umgang der Römer mit fremden Religionen pragmatisch und tolerant, solange die unterworfenen Bevölkerung die Erfordernisse des Staatskults erfüllte; die Götter der besiegten Völker wurden in die römische Götterwelt integriert. Die Weigerung der Christen, den römischen Göttern zu opfern und den Kaiserkult zu erfüllen, führte allerdings zu ihrer Verfolgung. Zahlreiche Christen wurden so zu Märtyrern, die für ihren Glauben starben.

Eine der ersten Christenverfolgungen fällt in Neros Regierungszeit, als der Kaiser den Christen die Schuld am Brand Roms (64 n.Chr.) gab. Systematische Christenverfolgungen fanden v.a. im 3. Jh. n.Chr. unter den Kaisern Decius und Diocletian statt, ehe Kaiser Konstantin den Christen Religionsfreiheit (Toleranzedikt von Mailand 313 n.Chr.) gewährte und das Christentum von Kaiser Theodosius Ende des 4. Jh.s sogar zur alleinigen Staatsreligion erklärt wurde.

Als Sitz des Papstes in der Vatikanstadt mit dem Petersdom ist Rom bis heute Zentrum des katholischen Christentums.

Bedeutende Autoren christlicher lateinischer Werke waren die beiden Kirchenväter Augustinus und Hieronymus, die um 400 n.Chr. lebten. Augustinus' *Confessiones* („Bekenntnisse“), in denen er sein Leben und seine Bekehrung zum Christentum schildert, sind eines der einflussreichsten **autobiographischen** Werke der Weltliteratur, in seinem Werk *De civitate Dei* stellt er dem irdischen (römischen) Staat einen christlichen Gottesstaat entgegen. Hieronymus' Bibelübersetzung (*Vulgata*) war bis in die frühe Neuzeit die maßgebliche Bibelausgabe im westlichen Europa.

Römer und Germanen

Die Römer gingen Kriegen mit den Germanen meist aus dem Weg. Gründe hierfür waren die sprichwörtliche Tapferkeit der Germanen und das weitgehend unbekannte und schwer zugängliche Land. Im Jahre 9 n.Chr. brachte der Cheruskerfürst **Arminius** (Hermann), der zuvor als hoher Offizier im römischen Heer gedient hatte, den Römern unter Führung des Varus im Teutoburger Wald eine vernichtende Niederlage bei. Kaiser **Augustus** soll damals ausgerufen haben: „*Vare, Vare, redde legiones!*“ („Varus, Varus, gib mir meine Legionen zurück!“). Danach gaben die Römer den Plan auf, die Gebiete östlich des Rheins zu unterwerfen.

Limes

Der Limes, ein ca. 550 Kilometer langer Grenzwall zwischen Rhein und Donau, diente der Grenzsicherung in Germanien. Er war nicht an allen Stellen gleichermaßen gut ausgebaut. Während man mancherorts auf Flüsse als natürliche Grenzen vertraute und nur vereinzelte Lager anlegte, andernorts nur Palisadenzäune aus Baumstämmen errichtete, wurden an manchen Stellen auch Steinmauern, Wälle und Gräben errichtet und große Kastelle erbaut, die ein sichtbares Zeichen der Macht darstellten und oft mehrere tausend Legionäre samt ihren Familien, die außerhalb des Lagers lebten, beheimateten. Auf dem Boden dieser Kastelle entstanden später oft große Städte wie zum Beispiel Regensburg, das auf das Militärlager *castra Régina* zurückgeht. Der Limes war eine offene Grenze, an der weiterhin Handel zwischen Germanen und Römern betrieben werden konnte. Er war das größte Bauwerk in der damals bekannten Welt und wurde im Jahre 2005 von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt.

Auch in anderen Gebieten des **Imperium Romanum** gab es Grenzen, die durch einen Limes gesichert wurden, z.B. in Großbritannien, wo der im 2. Jh. n.Chr. erbaute Hadrians-Wall die Nordgrenze des Reiches bildete.

Das Imperium Romanum

Italien, Magna Graecia, Pompeji

📍 Suche (z.B. im Lateinbuch, in anderen Büchern oder im Internet) eine Karte des antiken Italiens und Bilder von Pompeji und Herkulaneum! Schau dir besonders die mit 📍 markierten Bauten und Orte an!

Magna Graecia

In weiten Teilen Unteritaliens und Siziliens wurden schon im 8. und 7. Jh. v.Chr. von Griechenland aus Kolonien gegründet. Daher wurde dieses Gebiet auch als *Magna Graecia* („Großgriechenland“) bezeichnet. In den dort gelegenen griechischen Städte (z.B. 📍 Paestum, Neapolis [Neapel], Tarentum) und auf Sizilien (z.B. Syrakus) kamen die Römer mit der **griechischen Kultur** in Berührung (s. [Rom und Griechenland](#)).

Pompeji, Herkulaneum, Vesuv

📍 Pompeji war eine reiche Stadt in Kampanien mit etwa 10.000 Einwohnern, in wunderschöner Umgebung am Golf von Neapel unterhalb des Vesuvs. Der Ausbruch des Vesuvs im Jahr 79 n.Chr. löschte in der Stadt Pompeji alles Leben aus. Ein Strom mit glühend heißer Lava vernichtete die Nachbarstadt 📍 Herkulaneum. Gipsabgüsse zeigen Menschen und Tiere im Todeskampf. Sie belegen auf erschütternde Weise, wie die Einwohner von der Katastrophe überrascht wurden.

Provinzen

Innerhalb weniger Jahrhunderte hatten die Römer vom Kernland Italiens ausgehend Zug um Zug fast die ganze damals bekannte Welt unterworfen. Die Gesamtheit aller eroberten Gebiete nannte man das römische Reich (*Imperium Romanum*). Es reichte von Britannien bis Nordafrika, vom Atlantik bis zum Schwarzen Meer. Die von Rom besiegten Länder wurden zu sog. **Provinzen** gemacht, d.h. sie wurden unter die Aufsicht eines Statthalters gestellt und die Bewohner mussten jedes Jahr hohe Steuerabgaben an Rom zahlen. Zur Zeit der größten Ausdehnung umfasste das Imperium Romanum ca. 40 Provinzen. Es war üblich, Konsuln und Prätores im Jahr nach ihrer Amtsführung in Rom als so genannte Prokonsuln bzw. Proprätoren mit der Leitung einer Provinz zu betrauen.

Bekannt ist vor allem die Provinz **Gallia**, da Caesar deren Unterwerfung in seinem Werk *De bello Gallico* beschreibt, das du in Jahrgangstufe 9 kennen lernst: Als Gallien bezeichnete man das Gebiet, das in etwa dem heutigen Frankreich entspricht. Vor der röm. Eroberung lebten dort vorwiegend Kelten. Im 2. Jh. v.Chr. begannen die Römer gallische Gebiete zu erobern und nannten das zuerst eroberte Gebiet (im heutigen Südfrankreich) *provincia*, wovon sich der heutige Name „Provence“ herleitet. [Caesar](#) dehnte später den römischen Machtbereich auf ganz Gallien aus.

Vier römische Provinzen lagen im späteren Deutschland bzw. im späteren deutschen Sprachraum:

- **Germania inferior** ~ Rheinland, Belgien, Luxemburg
- **Germania superior** ~ Baden-Württemberg, Elsass

- **Raetia** ~ Teile Bayerns, Österreichs und der Schweiz
- **Noricum** ~ östliche Teile Bayerns, Österreich.

Die Römer hielten die Provinzen oft über Jahrhunderte besetzt und aus den römischen Militärlagern entwickelten sich später größere Städte (z.B. Colonia Agrippinensis – **Köln**; Augusta Treverorum – **Trier**; Mogontiacum – **Mainz**; Augusta Vindelicum – **Augsburg**; Cambodunum – **Kempten**; Castra Régina – **Regensburg**).

Die Bewohner der Provinzen übernahmen mit der Zeit nicht nur römische Lebensweise und Gebräuche (wie etwa den Weinbau), sondern auch die lateinischen Begriffe dafür (Romanisierung). So kam es, dass sich aus den in den jeweiligen Gebieten verwendeten lateinischen (Umgangs-)Sprachen die heutigen **romanischen Sprachen** wie das Italienische, Spanische, Portugiesische, Rumänische und Französische entwickelten. Auch das **Deutsche** und das **Englische** haben zahlreiche Wörter aus dem Lateinischen entlehnt; z.B. findet sich das lateineinische Wort *vinum* in nahezu allen modernen Sprachen Europas: *wine* (engl.), *vin* (frz.), *vino* (it./span.), *Wein* (dt.).

📍 Suche auf einer Karte folgende Orte, Provinzen und Länder und präge dir ihre Lage ein:

- Griechenland und Ägäis: Athen, Korinth, Theben, Delphi, Olympia, Delos, Kreta
- Troja in Kleinasien (heute Türkei)
- die römischen Provinzen Britannia, Gallia (von Caesar zur Provinz gemacht), Gallia cisalpina („Provence“), Raetia, Sicilia (die 1. römische Provinz)
- Karthago in Nordafrika
- **Limes** und einige Römerstädte in Deutschland, v.a. Colonia Agrippinensis (Köln), Augusta Treverorum (Trier mit Porta Nigra), Mogontiacum (Mainz), Augusta Vindelicum (Augsburg), Cambodunum (Kempten), Castra Régina – Regensburg.

Grundwissen der Jahrgangsstufe 10

Dichtersprache

Im Folgenden sind sprachliche Erscheinungen zusammengestellt, deren Kenntnis dir beim Übersetzen von dichterischen Texten hilfreich ist.

Laut- und Formenlehre

Etymologische (d.h. nicht assimilierte) Schreibung, z.B. *inminet* statt *imminet*; *adsiduus* statt *assiduus*

Sog. poetischer Plural, z.B. *regna tenens* („die Königsherrschaft inne habend“)

Akk. Pl. der 3. Dekl. auf *-is* statt auf *-es*, z.B. *omnis* statt *omnes*

Abl. Sg. der 3. Dekl. auf *-i* statt auf *-e*, z.B. Abl. Sing. *igni* statt *igne*

Kurzformen, z.B.

Ausfall von *-vi-* oder *-ve-* beim v-Perfektstamm: *negarunt* statt *negaverunt*; *orasset* statt *oravisset*

– *ere* (für – *erunt*) (3. Pl. Ind. Perf. Akt.): *fuere* statt *fuerunt*, *novere* statt *noverunt*

ni (für *nisi*), *mi* (für *mihī*), *nil* (für *nihil*)

Verwendung des *verbum simplex* statt des *verbum compositum* bzw. umgekehrt, z.B. *Roman tendit* statt *Romam contendit* („...eilte nach Rom“) bzw. *metum ponite* statt *metum deponite* („Legt die Furcht ab!!“)

Syntax

Relativsatz ohne Bezugswort

(*id,*) *quod* (das,) was

(*is,*) *qui* derjenige, der; wer

z.B. *Quod rogat illa, timet.* („Was jene erbittet, fürchtet sie.“)

Gebrauch des reinen Kasus statt eines Präpositionalausdrucks bei Ortsangaben, z.B. *lato arvo errare* (ablativus loci) statt *in lato arvo errare* („auf dem weiten Feld herumirren“)

Texte formal und inhaltlich erschließen

Um den Inhalt eines lateinischen Textes voll erfassen und den Text interpretieren zu können, musst du dir den Text **formal und inhaltlich erschließen**. Dabei solltest du **Folgendes** berücksichtigen:

THEMA

1. Lies dir den ganzen Text aufmerksam durch und versuche, sein **Thema** zu ermitteln. Beziehe dabei, wenn vorhanden, auch **Überschrift** oder deutschen **Einleitungstext** mit ein.
2. Achte darauf, welche **Eigennamen** von **Personen** oder **Orten** dir im Text begegnen. Sie können dir mithilfe deines Wissens über die Antike schon wichtige Hinweise geben, worum es im Text gehen könnte (z.B. *Theseus*, *Creta*, *Minos*, *Ariadna*, *Minotaurus* → *Mythos/Kreta*; *Cicero*, *Catilina* → *Geschichte, Politik im 1. Jh. v. Chr.*).

Kommen mehrere Personen vor, so achte auf das **zwischen den Personen bestehende Verhältnis** (z. B. Gleichrangigkeit, Abhängigkeit, Freundschaft, Lehrer-Schüler-Verhältnis).

Personenangaben und die Verwendung der Formen für die 1., 2. oder 3. Person können dir Hinweise darauf geben, wie weit der Verfasser des Textes (1. Person) selbst beteiligt ist, wie oft er sich einem Gegenüber zuwendet (2. Person), ob auf einer bestimmten Person der Schwerpunkt liegt und in welchen Beziehungen Personen untereinander stehen.

3. Versuche beim Lesen wichtige **Schlüsselwörter**, die entweder wörtlich oder in variierender Umschreibung wiederholt werden, zu finden und **Sachfelder** zusammenzustellen, also Wörter, die zum gleichen Lebensbereich wie z. B. Philosophie, Religion, Politik, Militärwesen oder Handel (z.B. *taberna*, *mercator*, *vendere*, *pretium*, *pecunia*, *emere*) gehören. Auch so bekommst du Einblick, welche und wie viele Themen im Text behandelt werden.

GLIEDERUNG

4. Die Untersuchung der Sachfelder und ihrer Verteilung im Text kann dir auch zeigen, wie der Text inhaltlich gegliedert ist. Erstelle auf dieser Grundlage eine **Gliederung** des Texts, die seinen gedanklichen Aufbau widerspiegelt. Versuche, selbst den Inhalt der einzelnen Abschnitte mit eigenen Worten zusammenzufassen und **Überschriften für die Gliederungsabschnitte sowie den Gesamttext** zu finden.
5. Bei der Gliederung helfen dir auch die **Konnektoren**, also Wörter, die den Ablauf von Handlungen, gedankliche Zusammenhänge oder logische Verbindungen aufzeigen (z.B. *primo*, *tum* für die zeitliche Gliederung, *nam*, *enim* für Begründungen, *sed*, *at* für Gegensätze oder *et*, *-que*, *neque* für gleichrangige Verknüpfungen).

Sind keine Konnektoren zu finden, so ist der Text in einem **asyndetischen** Stil geschrieben, der den Leser dazu auffordert, selbst die logische Verbindung der Sätze zu erschließen.

TEXTSORTE/GATTUNG – SPRACHE/STILISTIK – ETC.

6. Versuche beim Lesen auch schon zu erkennen, welche **Textsorte** bzw. **Gattung** vorliegt, z.B. Brief, Dialog, Erzählung oder Rede. Textsorten haben nämlich unterschiedliche Merkmale, deren Kenntnis dir das Verstehen und auch das Übersetzen erleichtern kann.
7. Beziehe im Text enthaltene **historische Hinweise** und deine eigenen **historischen Kenntnisse** (Autor, Werk, Epoche etc.) in die Interpretation mit ein!

Unter welchen historischen Bedingungen ist der Text verfasst (z.B. Republik oder Kaiserzeit)?

8. Weitere Tipps:

- Analysiere die **Satzarten** (Aussagen, Fragen, Aufforderungen, Wünsche) und den **Satzbau** und interpretiere den Befund!

Beim Satzbau solltest du ermitteln, ob der Autor seine Gedanken eher in Satzreihen (Parataxen) oder in Satzgefügen (Hypotaxen) entwickelt. Achte bei Parataxen auf Konjunktionen wie *at*, *interim*, *tamen*, die dir den logischen Aufbau des Textes anzeigen, und bei Hypotaxen entsprechend auf Subjunktionen wie *dum*, *quamquam*, *quia*.

- Analysiere die verwendeten **Tempora** und interpretiere den Befund!

So haben Erzählungen meist vergangene Ereignisse zum Thema, daher überwiegen in ihnen die Vergangenheitstempora (Imperfekt, Perfekt, Plusquamperfekt). Am Tempusgebrauch kannst du z.B. in erzählenden oder berichtenden Textsorten auch ablesen, welche Aussagen als Hauptereignisse verstanden werden sollen (meist Perfekt und Präsens), welche Informationen

eher Geschehenshintergründe darstellen (meist Imperfekt, in der Vorzeitigkeit Plusquamperfekt), wo verallgemeinernde Passagen vorliegen (Präsens) und wo Voraussagen getroffen werden (Futur).

- Analysiere die verwendeten **Modi** und interpretiere den Befund!

Der Modus im Hauptsatz zeigt dir an, ob der Verfasser klare Aussagen über die Wirklichkeit machen möchte (Indikativ), ob er Befehle gibt (Imperativ) oder ob er über Unwirkliches nachdenkt (Konjunktiv als Irrealis), Verbote ausspricht (Konjunktiv als Prohibitiv), noch unentschieden Überlegungen anstellt (Konjunktiv als Deliberativ), abgemilderte Aussagen über eine nur mögliche Wirklichkeit macht (Konjunktiv als Potentialis) oder Aufforderungen bzw. Wünsche äußert (Konjunktiv als Hortativ, Jussiv bzw. Optativ).

- Analysiere die **Genera verbi** (Aktiv, Passiv) und interpretiere den Befund!

Wenn du die Genera verbi (Aktiv, Passiv) der Verbformen untersuchst, kannst du ein Handlungsprofil des Textes erstellen: Es gibt dir Aufschluss darüber, wer aktiv handelt und wer von der Handlung nur passiv betroffen ist. Über dieses Handlungsprofil gewinnst du auch Einblick in die Charakterisierung der Personen.

- Untersuche die **stilistische Gestaltung** des Textes und interpretiere den Befund! Welche Funktion haben die einzelnen Stilmittel?

Auf die sorgfältige stilistische Ausarbeitung legten antike Schriftsteller sehr großen Wert. Bei einer Rede z. B. versucht der Sprecher, sein Publikum durch geschickte Auswahl, Anordnung, stilistische Gestaltung und wirkungsvollen Vortrag seiner Inhalte zu überzeugen oder zumindest zu überreden. Untersuche, welche sprachlichen und stilistischen Mittel der Redner einsetzt, um Aufmerksamkeit und Wohlwollen des Publikums zu gewinnen, es zu beeindrucken und es in seinem Sinne zu beeinflussen.

9. Fasse deine Einzelbeobachtungen zusammen, indem du

- **zunächst das zentrale Thema** erläuterst,
- **dann die Gliederung** des Textes darstellst und schließlich
- **deine Einzelbeobachtungen** zu den Bereichen Sprache, Stil, Aufbau, Gliederung, Inhalt und (vermeintliche) Absicht des Autors etc. **in schlüssigem Zusammenhang darlegst.**

Antikenmuseen

Zahlreiche Museen auf der ganzen Welt stellen antike Kunstwerke aus. Am bedeutendsten sind natürlich die Museen in **Athen** (v.a. das Nationalmuseum und das Akropolis-Museum) und **Rom** (v.a. die Kapitولينischen Museen und die Vatikanischen Museen). Auch in den Antiken-Abteilungen des Louvre in **Paris**, dem Pergamon-Museum in **Berlin** und der Glyptothek sowie der Antikensammlung in **München** finden sich berühmte Relikte der Griechen und Römer.

 Informiere dich über die jeweiligen antiken „Highlights“ der genannten Museen!

Antikes Weltbild (naturwissenschaftliche Ansätze)

Obwohl es bereits in der Antike Vertreter der Theorie eines heliozentrischen Weltbildes gab (d.h. mit der Sonne im Mittelpunkt des Universums), basierte das antike Weltbild auf der Lehre des Ptolemaios, die Erde und damit der Mensch seien Mittelpunkt des Universums („Ptolemäisches Weltbild“, geozentrisches Weltbild). Diese Lehre hielt sich, da sie sehr gut

zum Weltbild der Bibel mit dem Menschen als Krönung (= Zentrum) der Schöpfung passte, auch über das gesamte Mittelalter hinweg bis in die frühe Neuzeit. Erst die Forschungen von Galilei, Kopernikus und Kepler wiesen den Weg zum heliozentrischen Weltbild der Moderne. Dass die Erde eine Kugel sei, wurde bereits von griechischen Naturwissenschaftlern postuliert.

Literatur

Literaturgeschichtlicher Überblick

Übersicht nach Autoren (bis Jahrgangsstufe 8)

	Späte Republik (1. Jh. v.Chr.)	Augusteische Zeit (31 v. – 14. n.Chr.)	Frühe Kaiserzeit (1. Jh. n.Chr.)
Prosa	Caesar, Cicero	Livius	Seneca, Plinius
Dichtung		Vergil, Horaz, Ovid	

Übersicht nach Autoren (bis Jahrgangsstufe 10)

	Späte Republik (1. Jh. v.Chr.)	Augusteische Zeit (31 v. – 14. n.Chr.)	Frühe Kaiserzeit (1. Jh. n.Chr.)
Prosa	Caesar, Cicero, Sallust, Nepos	Livius	Seneca, Petron, Plinius, Tacitus
Dichtung	Lukrez, Catull	Vergil, Horaz, Tibull, Propertius, Ovid	Phädrus, Martial

Stilistik – Stilmittel und literaturwissenschaftliche Begriffe

Stilmittel

Die Zusammenstellung enthält wichtige und häufig vorkommende Stilmittel in Auswahl. Die konkrete Funktion eines Stilmittels musst du aus dem jeweiligen Kontext ermitteln.

Alliteration: Der Anlaut aufeinander folgender Wörter ist gleich. *Frater fortis fuit.*

Anapher: Am Anfang aufeinander folgender Satzteile oder Sätze wird das gleiche Wort wiederholt. *Nos pro patria, pro libertate, pro vita certamus.*

Antithese: Gegensätzliche Begriffe oder Gedanken werden einander gegenübergestellt. *Non scholae, sed vitae discimus.*

Asyndeton: Wörter oder Satzteile werden unverbunden aneinandergereiht (hier mit Alliteration. *Veni, vidi, vici*

Chiasmus: Einander entsprechende Wörter oder Wortgruppen werden in umgekehrter Abfolge („überkreuz“) angeordnet (hier – wie oft – mit Antithese).

*Concordia maxima
minima avaritia erat*

Ellipse: Ein normalerweise notwendiger Satzteil, meist das Hilfsverb, wird weggelassen. *Quantus amor [erat], tantus timor [erat]. Summum ius summa iniuria [est].*

Hendiadyóin: (griech. „eins durch zwei“) Ein Begriff wird durch zwei Wörter ausgedrückt. *timor metusque; orare et obsecrare*

Hyperbaton: Zusammengehörige Wörter werden durch einen Einschub bewusst getrennt.

In nova fert animus mutatas dicere formas corpora.

Ironie: Erzählhaltung mit feinem, verstecktem Spott, die oft das Gegenteil von dem, was gesagt wird, meint.

Klimax („Steigerung“):

Nos pro patria, pro libertate, pro vita certamus.

Litotes: Eine Aussage wird durch die Verneinung des Gegenteils verstärkt.

Non ignoro.

Metapher: Ein bildhafter Ausdruck steht (in „übertragener“ Bedeutung) für einen anderen, meist abstrakten Begriff. *Amore incensus est.*

Oxymoron: Enge Verbindung zweier sich widersprechender Begriffe in pointierter Absicht. *Tacendo loqui.*

Parallelismus: Aufeinanderfolgende Sätze oder Satzteile sind bei etwa gleicher Wortzahl gleich gebaut. *Et Venus in vinis, ignis in igne fuit.*

Parodie: verzerrende, übertreibende oder spöttische Nachahmung eines literarischen Werks unter Beibehaltung der Form und mit Veränderung des Inhalts.

Personifikation: Darstellung von Gegenständen oder abstrakten Begriffen als handelnde Personen. *Nunc te patria odit et metuit.*

Polysyndeton: Wörter oder Wortgruppen einer mehrgliedrigen Aufzählung werden durch Konjunktionen verbunden. *Amo et cupio et spero.*

Rhetorische Frage: Eine Aussage ist als Scheinfrage formuliert.

Quae oratio potest par inveniri virtuti Cn. Pompei?

Vergleich: Veranschaulichung eines Inhalts (sog. *tertium comparationis*), der zwei Bereichen gemeinsam ist. *Pugnavit ut leo.*

Wichtige poetologische Begriffe

Proöm: Vorwort, Kapitel oder Textpassage zur Einleitung; bei Reden oft mit einer *captatio benevolentiae* (i.e. der Versuch, den Zuhörer durch schmeichelhafte Worte für sich zu gewinnen), in der Dichtung oft mit Musen-Anruf.

Epilog: Nachwort, Kapitel oder Textpassage zum Abschluss.

Topos (literarischer T.): Ein in der literarischen Tradition fortlebendes Motiv, z.B. der idyllisch geschilderte Ort in der Natur („*locus amoenus*“) als Kulisse für die Handlung.

Metrik

Allgemeines

In der lateinischen quantitatenden Dichtung ergibt sich der Rhythmus aus der geregelten Abfolge kurzer und langer Silben. In der deutschen akzentuierenden Dichtung wird der Rhythmus von der geregelten Abfolge betonter und unbetonter Silben bestimmt.

lange Silbe (Zeichen: —): Sie entsteht entweder durch Naturlänge (langer Vokal oder Doppelvokal) oder durch Positionslänge (kurzer Vokal + zwei oder mehr Konsonanten).
kurze Silbe (Zeichen: ∪)

Daktylischer Hexameter

| — ∪ ∪ | — ∪ ∪ | — ∪ ∪ | — ∪ ∪ | — ∪ ∪ | — x |
| — ∪ ∪ | jeweils ersetzbar durch | — — |

Der daktylische Hexameter ist das häufigste Versmaß der antiken Dichtung. Er besteht aus 6 (griech. *hexa-*) Metren mit jeweils einem Daktylus (— ∪ ∪). Das 5. Metrum ist in der Regel ein reiner Daktylus (Bsp. 1: *om-ni-a*). Der letzte Daktylus (Bsp. 1: *vin-cit*) ist unvollständig und besteht immer aus zwei Silben, die letzte kann kurz oder lang sein (Zeichen: x).

In den ersten vier Daktylen des Hexameters können jeweils die *zwei kurzen* Silben durch *eine lange* Silbe ersetzt werden. Aus dem Daktylus wird dann ein Spondeus (— —). In Beispiel 2 ist dies im 2. (*mu-tan-*), 3. (Bsp. 2: *-tur nos*) und 4. (Bsp. 2: *et mu-*) Metrum der Fall.

Beispiel 1

Omnia deficient, animus tamen omnia vincit.

| — ∪ ∪ | — ∪ ∪ | — ∪ ∪ | — ∪ ∪ | — ∪ ∪ | — — |

Beispiel 2

Tempora mutantur, nos et mutamur in illis.

| — ∪ ∪ | — — | — — | — — | — ∪ ∪ | — — |

Beispiel 3

a) *Nem(o) adeo ferus est, ut non mitescere possit.*

b) *Natur(am) expellas furca, tamen usque recurret.*

c) *Divitiis(e) (h)omines an sint virtute beati?*

d) *Aurea prima sata (e)st aetas quae vindice nullo...*

Wenn ein Wort mit einem Vokal (oder mit –m) schließt und das folgende Wort mit einem Vokal (oder mit h–) anfängt, dann wird der Auslaut jenes Wortes mit dem Anlaut des folgenden zu einer Silbe verschmolzen, um einen sog. **Hiat** (Aneinanderstoßen von auslautendem und anlautendem Vokal) zu vermeiden, der in der Antike als unschön klingend empfunden wurde. In unserer Aussprache wird der Auslaut meist unterdrückt (Fachausdruck: **Elision**). In o.g. Beispielen 3a-c: *nem(o) adeo* – *Natur(am) expellas* – *Divitiis(e) (h)omines*. Bei nachfolgendem *es* oder *est* wird das „e“ nicht gesprochen: *Aurea prima sata (e)st aetas* (3d).

Übersicht über die wichtigsten Versfüße

Jambus ∪ —

Trochäus — ∪

Daktylus — ∪ ∪

Anapäst ∪ ∪ —

Spondeus — —

Das elegische Distichon

Das elegische Distichon (griech. „Zweizeiler“) besteht aus einem daktylischen Hexameter und einem daktylischen Pentameter („fünf Metren“). Der Pentameter besteht aus der Wiederholung des halben Hexameters, wobei nur in der ersten Hälfte die Daktylen durch Spondeen ersetzt werden können. Im Schriftbild ist der Pentameter, also jeder zweite Vers eines Distichons, in der Regel nach rechts eingerückt.

| — ∪ ∪ | jeweils ersetzbar durch | — — |

$$\begin{array}{c} \overbrace{|\text{---}\cup\cup|\text{---}\cup\cup|\text{---}\cup\cup|\text{---}\cup\cup|\text{---}\cup\cup|\text{---}x|} \\ |\text{---}\cup\cup|\text{---}\cup\cup|\cup\quad||\text{---}\cup\cup|\text{---}\cup\cup|\text{---}x| \\ \underbrace{\hspace{1.5cm}} \\ |\text{---}\cup\cup| \text{ jeweils ersetzbar durch } |\text{---}\quad\text{---}| \end{array}$$

Gattungen und Themen

Prosa				
Bio-graphie	Brief	Geschichts-schreibung und Commentarius	Roman	Rede/Rhetorik
Nepos Sueton	Cicero Seneca Plinius	Caesar Sallust Livius Tacitus	Petron	Cicero

Dichtung					
Elegie	Epi-gramm	Epos	Lehr-gedicht	Lyrik	Fabel
Propertius Tibull Ovid (Amores)	Catull Martial	Vergil (Aeneis) Ovid (Metamorphosen)	Lukrez Vergil (Georgica) Ovid (Ars amatoria)	Catull Horaz	Phädrus

Biographie

Biographie (griech. „Lebensbeschreibung“). Die bekanntesten römischen Biographen sind **Nepos** (1. Jh. v.Chr.) und **Sueton** (1./2. Jh. n.Chr.). Der fränkische Gelehrte Einhart nimmt sich im 8. Jh. n.Chr. Suetons Biographien zum Vorbild für seine *Vita Caroli Magni*, in der er das Leben, die Frömmigkeit und die Leistungen des karolingischen Kaisers Karls des Großen beschreibt (s. **Karolingische Renaissance**).

Die Beschreibung der eigenen Lebensgeschichte wird als **Autobiographie** bezeichnet. Eine bekannte lateinische Autobiographie sind die *Confessiones* („Bekenntnisse“) des spätantiken christlichen Schriftstellers **Augustinus** (um 400 n.Chr.).

Brief

Der Brief galt als „halbierter“ Dialog, als Gespräch zwischen Abwesenden. Der kommunikative Charakter ergab eine Nähe zur gebildeten Umgangssprache; der Adressatenbezug war immer erkennbar. Kürze („Brief“ leitet sich von lat. *brevis* ab!) und Klarheit in Sprache und Aufbau sind typisch für einen Brief.

Formale Elemente: Gruß am Anfang, z.B. *Caesar Ciceroni s(alutem) d(icit)*. Den Brief beschließt ein Wunsch, z.B. *vale*.

Briefe wurden auf mit Wachs überzogenen, zusammenklappbaren Holztäfelchen oder auf Papyrus geschrieben; sie waren zugebunden und versiegelt.

Der Absender vertraute die Beförderung einem eigenen Briefboten oder Bekannten an; die staatlich organisierte Post beförderte nur dienstliche Schreiben.

Briefarten und Vertreter der Gattung: Privatbriefe ([Cicero](#)), philosophische Briefe ([Seneca](#)), echte Briefe als Kunstbriefe ([Plinius](#)), Versbriefe (Horaz, [Ovid](#)).

Elegie

Form der Lyrik, die ursprünglich gekennzeichnet ist durch einen klagenden Ton, in der Liebeselegie v.a. zum Ausdruck einer unerfüllten Liebe; die Geliebte wird unter einem Decknamen (z.B. Ovids „Corinna“; vgl. Catulls „Lesbia“) angeredet; Themen sind u.a. ihre hohen Ansprüche, ihre Zurückweisung des Liebhabers, das harte Los des Liebhabers (sein *servitium amoris*), aber auch ihre Untreue. Die römischen Elegiker beschreiben in ihren Gedichten, in denen sie sich zur Liebe als Lebensform bekennen, eine politische und militärische Karriere sowie materielles Gewinnstreben ablehnen, eine Alternative zur realen römischen Gesellschaft. Versmaß der E. ist das [elegische Distichon](#).

Vertreter der Gattung in der lat. Lit.: Properz, Tibull und [Ovid](#) (*Amores*).

Epigramm

Griech. „Inschrift“, „Aufschrift“: Epigramme sind ursprünglich kurze und prägnant formulierte „Aufschriften“ auf Gräbern, Denkmälern oder Gebäuden und wurden später zur Ausformulierung von geistreichen Gedanken oft satirischen Inhalts verwendet. Meist in Form und Versmaß des [elegischen Distichons](#), wobei im Hexameter die Erwartung aufgebaut und diese im Pentameter mit einer überraschenden Schlusspointe aufgelöst wird („Erwartung und Aufschluss“). Bedeutende Vertreter der Gattung in der lat. Lit.: [Catull](#) und vor allem [Martial](#).

Epos

Epen stehen am Anfang der europäischen Literatur. Ein Epos ist ein langes, in mehrere Bücher gegliedertes Gedicht in [daktylischen Hexametern](#). Die ältesten uns überlieferten Epen sind [Homers](#) *Ilias* und *Odyssee*. Homer (2. Hälfte des 8. Jh.s v.Chr.) hat auf eine lange mündliche Tradition zurückgegriffen und überlieferte Stoffe im damals neuen Medium der Schrift bearbeitet (s. a. [Berühmte Texte](#)).

Inhalt und Form, wie sie Homer gewählt hat, wurden maßgebend für die Gattung: Im Zentrum steht ein Mythos bzw. ein Held, dessen Taten und Schicksal in "epischer" Breite erzählt werden. Neben der Ebene der Menschen weist das Epos immer auch eine Ebene der Götter auf, die in das irdisch-menschliche Geschehen eingreifen. Obligatorisch sind die hexametrische Form sowie das [Proöm](#) mit dem [Musenanruf](#), der Bitte an die Göttin, den Dichter bei der Stofffindung und Formulierung zu inspirieren sowie beim Vortrag zu unterstützen. Anschauliche Vergleiche, schmückende Beiwörter, Formelverse für sich wiederholende Handlungen und eine gehobene, bisweilen pathetische [Dichtersprache](#) sind weitere typische Merkmale eines Epos.

In der griechischen und römischen Epentradition stand [Vergil](#), der Autor der *Aeneis* und bedeutendste römische Epiker. [Ovids](#) Epos *Metamorphosen*, das Verwandlungssagen von der Entstehung der Welt bis in Ovids eigene Zeit enthält, ist bis heute eine unerschöpfliche Quelle für Künstler und Schriftsteller. (s. zu Vergil und Ovid auch [Berühmte Texte](#)).

Lucan (1. Jh. n.Chr.) verfasste das Epos *Pharsalia* über den Bürgerkrieg zwischen Caesar und Pompeius.

Fabel

Eine Fabel ist eine kurze, dramatisch zugespitzte Erzählung mit klarer Struktur und mit einem Konflikt im Zentrum des Geschehens. Als Akteure treten hauptsächlich **Tiere**, aber auch Menschen, Pflanzen, leblose Dinge oder Gottheiten auf, die stets als Typen und nicht als Individuen dargestellt werden. Wesentliche Merkmale der Fabel sind der dreigliedrige Aufbau (Einleitung, Handlung/Gegenhandlung, Ergebnis), der häufig verwendete Dialog, der Einsatz von Gegensätzen, die Beschränkung auf wenige (meist zwei) Handlungsträger sowie die Typisierung der Handlungsträger. Der Fabel kann ein lehrhafter Spruch vor- oder nachgestellt sein, der die Moral der Geschichte (*fabula docet*) beinhaltet. Nach einer langen griechischen Fabeltradition mit **Äsop** als Hauptvertreter wird **Phaedrus** (1. Jh. n.Chr.) der wichtigste römische Vertreter der Fabel.

Berühmte Fabeldichter der Neuzeit, die die Tradition der antiken Fabel fortführten, waren der Franzose Jean de **La Fontaine** (17. Jh.) und der deutsche Dichter Gotthold Ephraim **Lessing** (18. Jh.).

Geschichtsschreibung und Commentarius

Geschichtsschreibung

Die Geschichtsschreibung bzw. Historiographie geht – wie fast alle literarischen Gattungen – auf die Griechen zurück. Herodot gilt als „Vater der Geschichtsschreibung“ (*pater historiae*), Thukydides als erster Historiker mit wissenschaftlichem Anspruch, da er versucht, Ereignisse objektiv darzustellen und Hintergründe sowie kausale Zusammenhänge historischer Entwicklungen zu analysieren.

Die römische Geschichtsschreibung beginnt mit der Annalistik. Diese orientiert sich im Aufbau an der nach Jahren (*annus*!) gegliederten Ereignisabfolge.

Der erste römische Historiker, von dem vollständige Werke erhalten sind, ist Sallust. Sein zentrales Thema ist der moralische und in der Folge politisch-soziale Verfall der *res publica libera*. In seinem Werk *Catilinae coniuratio* zeigt er am gewaltsamen Umsturzversuch **Catilinas** exemplarisch die Ursachen für den Niedergang der **Republik** auf. Dabei macht er vor allem die im Menschen angelegten Triebkräfte der *ambitio* und *avaritia*, das Streben nach Macht und Reichtum, als ausschlaggebende Ursachen für jeglichen moralischen, politischen und sozialen Verfall einer Gesellschaft aus.

Livius stellt in seinem nur fragmentarisch erhaltenen Werk *Ab urbe condita* die Geschichte Roms von seiner Gründung bis in die **augusteische Zeit** (9 v.Chr.) dar. Seine Intention war es, nicht nur Geschichte zu erzählen und den Leser zu unterhalten, sondern auch im Sinne der moralischen Geschichtsschreibung für die eigene Zeit *exempla* zu geben, um aufzuzeigen, durch welche *virtutes* die römische Republik groß geworden war und welche *vitia* zu ihrem Niedergang geführt hatten. Die Darstellung der großen Vergangenheit Roms, der vielen „Heldentaten“ der Frühzeit, der Prinzipienfestigkeit und gelebten **mores maiorum**, der Eintracht der Bürger und Stände in Krisenzeiten, des beispiellosen Durchhaltevermögens und Siegeswillens in Kriegszeiten sollte der eigenen Zeit in politischer, sozialer und moralischer Hinsicht Vorbilder liefern und Orientierung geben.

Tacitus (1./2. Jh. n.Chr.) stellt in seinen Werken *Annales* und *Historiae*, die nicht vollständig erhalten sind, die gesamte Geschichte des Prinzipats des ersten Jahrhunderts n.Chr. dar. Er verpflichtet sich explizit der Objektivität (*sine ira et studio*). Insgesamt lässt sein Werk eine eher kritische Einstellung zum Prinzipat erkennen. Bekannt ist auch seine Schrift *Germania*, in der er Sitten und Bräuche der germanischen Stämme beschreibt.

Commentarius

Der *Commentarius* gehört nicht direkt zur Gattung Geschichtsschreibung, sondern war eine Berichtsform, in der Feldherren oder hohe Beamte tatsachenbezogen Rechenschaft über ihre Tätigkeit gegenüber dem Senat gaben. Caesar nützt die Gattung *Commentarius*, um in scheinbarer Objektivität über seine als Feldherr getroffenen und verantworteten militärischen Aktionen und Maßnahmen zu berichten (s. [Caesar, Commentarii de bello Gallico](#)) (s. a. [Berühmte Texte](#)).

Lehrgedicht

Belehrende dichterische Großform zur Darstellung eines Wissensgebiets, von Ovid in seiner *Ars amatoria* auf das Thema Liebe übertragen. Charakteristische Elemente: 3–Personen–Konstellation (Gottheit – Lehrer – Schüler), klare Gliederung mit [Proöm](#) (Nennung des Themas), einzelnen Lehrstücken und [Epilog](#). Versmaß ist fast immer der [daktylische Hexameter](#), die *Ars amatoria* ist allerdings wegen des Themas Liebe im [elegischen Distichon](#) abgefasst.

Vertreter der Gattung in der lat. Lit.: [Lukrez](#), *De rerum natura* (s. epikureische [Philosophie](#)); [Vergil](#), *Georgica* (Landwirtschaft; Preis Italiens und der tradierten Werte im Sinne augusteischer Politik); [Ovid](#), *Ars amatoria* (Liebeskunst).

Lyrik

Lyrische Gedichte begegnen dir im Lateinunterricht bis Jahrgangsstufe 10 vor allem bei der [Catull](#)-Lektüre (z.B. Lesbia-Gedichte). Der bekannteste römische Lyriker ist Horaz, auch die [elegischen](#) Dichter [Ovid](#) (*Amores*), Tibull und Propertius können zur Lyrik gerechnet werden.

Vagantenlyrik: Bei der V. handelt es sich um weltliche Lyrik des Hochmittelalters (11.–13. Jh.), die überwiegend anonym und in lateinischer Sprache abgefasst ist. Die Autoren, nicht nur herumreisende Gelehrte („Vaganten“), sondern auch geistliche und weltliche Würdenträger, lassen sich häufig von den antiken Dichtern inspirieren. Am bekanntesten sind die *Carmina Burana*, eine im bayerischen Benediktinerkloster Benediktbeuern entdeckte Sammlung von Vagantenliedern, die u.a. Gedichte moralisch–satirischen Inhalts, Liebes– und Trinklieder umfasst und von Carl Orff im 20. Jh. vertont wurde.

Philosophie

Der griechische Begriff Philosophie bedeutet „Liebe zur Weisheit“. Immanuel Kant, ein berühmter deutscher Philosoph des 18. Jahrhunderts, hat die Inhalte der Philosophie in den folgenden vier Fragen zusammengefasst: *Was kann ich wissen? Was soll ich tun? Was darf ich hoffen? Was ist der Mensch?*

Die abendländische Philosophie begann im 6. Jh. v.Chr. mit den so genannten Vorsokratikern, den Philosophen, die vor Sokrates lebten. Sie beschäftigten sich vor allem mit der Frage nach dem Ursprung der Dinge (Thales: „Alles besteht aus Wasser.“ – Pythagoras: „Alles ist Zahl.“ – Atomisten: „Alles besteht aus Atomen oder ist leerer Raum.“). Die berühmtesten griechischen Philosophen waren Sokrates, Platon und Aristoteles.

Sokrates verfasste selbst keine Schriften. Was wir über ihn wissen, überlieferte vor allem sein Schüler Platon. Im Zentrum der sokratischen Philosophie stand nicht mehr wie bei den vor ihm wirkenden Philosophen die Natur, sondern der Mensch und die Frage, wie man

ethisch richtig und moralisch gut lebt. Seine Hinwendung zur Ethik bezeichnet man als die „Sokratische Wende“ in der Philosophiegeschichte.

Platon entwickelte in seiner berühmtesten Schrift, der *Politeia* („Staat“), seine bis in die Neuzeit wirkende **Ideenlehre** und auch die Lehre von den vier **Kardinaltugenden** Weisheit (*sapientia*), Tapferkeit (*fortitudo*), Besonnenheit (*temperantia*) und Gerechtigkeit (*iustitia*); auch der so genannte **Philosophen-Königs-Satz** ist dort zu finden: „Wenn nicht entweder die Philosophen Könige werden in den Staaten oder die jetzt so genannten Könige und Herrscher anfangen, echt und gründlich Philosophie zu treiben, und dies in eines zusammenfällt, politische Macht und Philosophie, gibt es kein Ende der Missstände in den Staaten.“

Die von ihm gegründete Philosophenschule, die **Akademie**, existierte die gesamte Antike und wurde erst 529 n.Chr. geschlossen.

Aristoteles, der Erzieher Alexanders des Großen, war ein großer Systematiker. Ihm gelang es, das gesamte Wissen der damaligen Welt (4. Jh. v.Chr.) zu ordnen und niederzuschreiben. Er gründete eine eigene Schule, den **Peripatos**.

Weitere griechische Philosophenschulen sind die der **Stoa** und die **Epikurs**, dessen Lehre der lateinische Dichter **Lukrez** im 1. Jh. v.Chr. in seinem Lehrgedicht *De rerum natura* darstellt. Vertretern des Epikureismus und der Stoa geht es darum, sich von äußeren Einflüssen unabhängig zu machen.

Die **Epikureer** sehen das höchste Glück in der *voluptas* („Lust“), die freilich nicht gleichbedeutend mit einem luxuriösen Leben sei, sondern dann erreicht werde, wenn der Mensch Schmerz vermeide und von seelischen Ängsten (z.B. Todesfurcht) frei sei, sich so weit wie möglich aus dem politischen Leben zurückziehe (vgl. Epikurs Maxime: „*Láthe biósas!*“ - „Lebe im Verborgenen!“) und in einer Gruppe Gleichgesinnter ein bescheidenes Leben führe; daher hat die Freundschaft (*amicitia*) einen sehr hohen Stellenwert bei den Epikureern.

Der **Stoiker** hingegen sieht es als höchstes Lebensziel an, ein Leben gemäß der *ratio* („Vernunft“) zu führen und gegenüber allen Herausforderungen des Schicksals gleichmütig zu sein, ja dieses anzunehmen (vgl. Seneca: „*Volentem ducunt fata, nolentem trahunt.*“ - „Den Willigen führt das Schicksal, den Unwilligen zerrt es mit sich.“). Seelische Unerschütterlichkeit („stoische Ruhe“) wird so zum Kennzeichen des stoischen Weisen. Im Gegensatz zum Epikureismus sieht die Stoa in der politischen Betätigung eine Pflicht, da der Mensch erst durch den Einsatz für die Gemeinschaft zu vollendeter Tugend (*virtus*) gelangen könne.

Ciceros große Leistung war es, die griechische Philosophie in Rom zu rezipieren, dafür eine neue lateinische Terminologie zu schaffen und so die griechische Philosophie in Rom sowie für lateinische Leser bekannt zu machen.

Eine beeindruckende Zusammenschau der antiken Philosophie bietet **Raffaels Fresko** „Die Schule von Athen“ (1511). 

Rhetorik

Der griechische Begriff Rhetorik bezeichnet Theorie und Praxis der Beredsamkeit. In der Antike war die Kunst der formvollendeten Rede von großer Bedeutung. Sie stellte als Bestandteil einer höheren Bildung die Voraussetzung für eine politische Karriere und die

Anteilnahme am öffentlichen Leben dar, besonders für Politiker vor der Volksmenge und für Redner vor Gericht.

Die Rhetorik entstand in Griechenland im 5. Jh. v.Chr., als die Konflikte auf politischem, rechtlichem und ökonomischem Gebiet öffentlich in Rede und Gegenrede ausgetragen wurden.

In der Folge hatten besonders die Sophisten, professionelle Redelehrer in Griechenland (z.B. Protagoras, Gorgias), die Möglichkeiten erweitert, sich in einer Demokratie mit sprachlichen Mitteln durchzusetzen.

In Sokrates und seinem Schüler Platon erwachsen den Sophisten kritische Gegner, die die Rhetorik als Mittel zur bloßen Überredung der Masse (Gefahr von Manipulation, Demagogie, Psychagogie) ansahen, da es nur um das Erringen der Mehrheit, aber nicht um die Wahrheit in der Sache gehe.

Aristoteles, ein Schüler Platons, verfasste ein Lehrbuch der Rhetorik; seitdem gibt es die Einteilung in drei Redegattungen: Volksrede (*genus deliberativum*), Gerichtsrede (*genus iudiciale*), Lob- oder Festrede (*genus demonstrativum*).

Der bedeutendste griechische Schriftsteller, der sich mit der Theorie der Redekunst befasste, war der Philosoph Aristoteles, der bekannteste griechische Redner Demosthenes (beide 4. Jh. v.Chr.).

Berühmtester römischer Redner und Redetheoretiker war Cicero (1. Jh. v.Chr.). Er schuf in seinen rhetorischen Lehrschriften (u.a. in *De oratore*) ein umfassendes Lehrgebäude, in dem Erziehung, Politik, Recht, Gesellschaftstheorie und Ethik mit der Rhetorik zusammengeführt wurden. Sein Ideal war der *orator perfectus*, der die Redekunst auf der Grundlage einer umfassenden Allgemeinbildung mit moralischem Verantwortungsbewusstsein als *vir bonus* ausübt. Neben den theoretischen Schriften sind von Cicero auch viele Reden aus seiner Zeit als Anwalt und Politiker erhalten.

Nach Cicero fasste Quintilian (1. Jh. n.Chr.) mit seinem umfangreichen Lehrbuch über die Ausbildung des Redners (*Institutio oratoria*) das rhetorische Wissen der Antike zusammen.

In allen antiken Städten gab es zentrale öffentliche Orte, an denen Reden gehalten wurden. In Rom ist auf dem Forum Romanum die Rednerbühne (*Rostra*) in Resten noch heute zu sehen. Gerichtsreden wurden in oder vor den Gerichtshöfen vorgetragen.

Wie antike Autoren berichteten, kam es in der Kaiserzeit zu einem Verfall der Redekunst, da mit dem Ende der Republik das freie politische Wirken des Redners aufgehört hatte.

Die Theorie der Rhetorik gliedert die Erarbeitung einer Rede in folgende fünf Schritte (*officia oratoris*), die dir auch bei der Vorbereitung eines Referats oder einer Präsentation hilfreich sind:

1. *inventio*: Festlegung des Themas und Stoffsammlung
2. *dispositio*: Stoffgliederung in folgende Redeteile (*partes orationis*):
 - exordium*: Einleitung (oft mit *captatio benevolentiae*)
 - narratio*: Darlegung des Sachverhalts
 - partitio/divisio*: Gliederung der Beweise
 - argumentatio*: Beweisführung
 - *confirmatio*: Vorlegen eigener Beweise
 - *refutatio*: Widerlegung gegnerischer Argumente
 - peroratio*
 - conclusio*: Schluss (mit beschwörenden Worten)
3. *elocutio*: sprachlich-stilistische Ausgestaltung

- 4. *memoria*: Auswendiglernen (Reden wurden nicht vorgelesen!)
- 5. *actio*: Vortrag der Rede (incl. Mimik, Gestik)

Roman

Der Roman ist heute die verbreitetste Form der erzählenden Dichtung. Der Begriff „Roman“ geht auf die im Mittelalter gebräuchliche Bezeichnung für die – im Gegensatz zu den auf Lateinisch verfassten gelehrten Werken – in der Landessprache (*lingua romana*) geschriebenen Erzählungen zurück. Auch die Ursprünge des Romans in der antiken Literatur zu finden. Sehr bekannt sind die lateinischen Romane des **Petron** (1. Jh. n.Chr.) und des **Apuleius** (2. Jh. n.Chr.). Petron parodiert in seinen *Satyricon* den Liebesroman, indem er ein homosexuelles Liebespaar zahlreiche komische und auch frivole Abenteuer erleben lässt, Apuleius zeigt die Welt der frühen Kaiserzeit in schonungslosem Realismus aus der Sicht eines in einen Esel verwandelten Menschen. Apuleius' Roman hat den Titel „Der goldene Esel“ bzw. „Metamorphosen“.

Satire

Im Gegensatz zu anderen Gattungen, die die Römer von den Griechen übernommen haben, gilt die Satire als römische Erfindung. Stolz konnte Quintilian sagen: *Satura tota nostra est*. („Die Satire ist ganz unser.“). Im Lateinunterricht der Oberstufe wirst du die *Satiren* des **Horaz** und den satirischen **Roman** des Petron (1. Jh. n.Chr.) mit dem Titel *Satyricon* kennenlernen.

Autoren

Caesar

C. Iulius Caesar (100 v.Chr. - 15.3.44 [„Iden des März“] v.Chr.), Redner, Politiker, Schriftsteller, Feldherr. Im Jahre 60 v.Chr. schloss er mit Pompeius und Crassus das 1. **Triumvirat** zur Durchsetzung persönlicher Machtinteressen. Mit deren Unterstützung erlangte Caesar 59 v.Chr. das höchste Staatsamt. Als Konsul ließ er sich und den anderen Triumvirn reiche Provinzen und den militärischen Oberbefehl über Legionen übertragen. So sicherte Caesar einerseits sich und seinen beiden Kollegen Macht und Einfluss, machte sich aber andererseits aufgrund seines teils verfassungswidrigen Vorgehens erbitterte Feinde.

Als Prokonsul unterwarf er in den 50er Jahren Gallien, das so römische Provinz wurde. Nachdem Caesars Machtfülle zu groß schien, kam es zum Zerwürfnis mit Pompeius. Mit dem Überschreiten des Flusses **Rubikon** (*Alea iacta est*) löste Caesar den Bürgerkrieg (49-46 v.Chr.) aus, den er letztlich für sich entschied. Aufgrund der Befürchtung, Caesar, der sich zum Diktator auf Lebenszeit hatte ernennen lassen, werde die *res publica libera* endgültig beseitigen, verschworen sich mehrere Senatoren um Brutus und Cassius gegen den „Tyranen“ und ermordeten ihn an den Iden des März 44 v.Chr. während einer Senatssitzung.

Über seinen gegen Gallien geführten Krieg (58-52 v.Chr.) verfasste Caesar die *Commentarii de bello Gallico* (s. a. **Berühmte Texte**), über den Bürgerkrieg gegen seine innenpolitischen Gegner die *Commentarii de bello civili*.

Caesar berichtet in seinen *Commentarii* in scheinbarer Objektivität über seine als Feldherr getroffenen und verantworteten militärischen Aktionen und Maßnahmen. Sein Bericht ist freilich entgegen den eigentlichen Merkmalen eines *Commentarius* durchsetzt von stilistischen und narrativen Elementen, die z. T. aus der **Geschichtsschreibung** stammen: So soll der Leser u. a. durch direkte Reden, geschehensnahes Erzählen und Spannungsaufbau dahingehend gelenkt werden, dass er Caesars Entscheidungen und Kriegsführung als legitim und erfolgreich bewertet. Bei Caesars *Commentarii* handelt es sich also nicht um

einen sachlichen Rechenschaftsbericht, sondern um eine Rechtfertigungsschrift propagandistisch-manipulativen Charakters, die seine eigene Person und den römischen Krieg in Gallien als *bellum iustum*, geführt zum Wohle des römischen Volkes, in positivem Licht erscheinen lassen wollen.

In den 8 Büchern umfassenden *Commentarii de bello Gallico* (das 8. Buch stammt von seinem General Hirtius) berichtet Caesar – von sich in der 3. Person schreibend –, wie er

- durch seine Siege in den ersten Feldzügen gegen die Helvetier, den Germanen Ariovist und die Belger eine römische Machtposition in Gallien aufbaut,
- diese durch großräumige Eroberungspolitik über Gallien hinaus – u.a. durch (letztlich erfolglose) Expeditionen nach Germanien und Britannien – auszuweiten versucht und
- die sich ausweitenden Gallieraufstände unter Führung des Vercingetorix gegen die römischen Invasoren – trotz anarchischer Zustände in Rom und einer sich gegen ihn formierenden starken innenpolitischen Opposition (Pompeius) – letztlich erfolgreich niederschlägt.

Catull

Dichter in der [späten Republik](#) (1. Jh. v.Chr.). In einer Zeit der innenpolitischen Machtkämpfe entwickelte Catull kein Interesse an politischer Karriere, sondern strebte nach einem – für einen vornehmen jungen Römer unüblichen – Leben als Dichter.

Dichtung: Im Dichterkreis der *poetae novi*, der Neoteriker (griech. „die Jüngeren/Neueren“) verwirklichten Catull und seine Freunde literarische Ziele, die bis dahin vom konservativen römischen Publikum nicht anerkannt worden waren. In der Nachfolge [hellenistischer](#) Dichter wie Kallimachos wandten sich die Neoteriker mit meist kleinen, sprachlich ausgefeilten Gedichten, in denen persönliches Erleben und Empfinden im Mittelpunkt standen, bewusst gegen Formen und Themen der gesellschaftlich anerkannten „hohen“ Literatur wie z.B. des [Epos](#). Fast alle Liebesgedichte Catulls sprechen von einer Frau namens Lesbia; ob hinter diesem Pseudonym Clodia, eine verheiratete Frau aus der vornehmen Gesellschaft, steht, ist umstritten. Seine Gedichtsammlung, die auch zahlreiche [Epigramme](#) umfasst, enthält neben den berühmten Liebesgedichten an Lesbia auch viele satirische Gedichte auf Zeitgenossen des politischen und literarischen Lebens (s. a. [Berühmte Texte](#)).

Cicero

Marcus Tullius Cicero (106 - 43 v.Chr.; ermordet), Anwalt, Politiker, Redner, Philosoph.

Seinen hervorragenden Ruf als Redner festigte er durch die Anklage gegen den Verwalter der Provinz Sizilien, Verres, und den dabei errungenen Sieg über den bis dahin ersten Redner Roms, Hortensius (70 v.Chr.). Die Voraussetzungen für derartige Erfolge erwarb er sich durch eine umfassende Ausbildung im Rechtswesen, in der Philosophie und in der Rhetorik in Rom.

Eine ausgedehnte Studienreise nach Griechenland vervollkommnete seine Bildung, so dass er später zum ersten eigenständigen Vermittler und Interpreten griechischer [Rhetorik](#) und [Philosophie](#) in Rom wurde; er passte die griechische Philosophie in eigener Auswahl (Eklektizismus) an die römischen Vorstellungen an und entwickelte eine entsprechende lateinische Fachterminologie.

Obwohl er nicht zum Adel gehörte, durchlief er die Beamtenlaufbahn ([cursus honorum](#)) schnellstmöglich, so dass er bereits 63 v.Chr. als [homo novus](#) [Konsul](#) wurde. Eine seiner größten Leistungen war, dass er während seines Konsulats die Verschwörung Catilinas aufdeckte (*orationes in Catilinam*). Allerdings ließ er die Verschwörer ohne Gerichtsverhandlung hinrichten, weshalb er 58 v.Chr. in die Verbannung gehen musste, was ihn politisch kaltstellte.

Nach seiner Rückkehr 57 v.Chr. verfasste er wichtige Schriften zur Rhetorik (*de oratore*) und zur politischen Theorie (*de re publica*), daneben viele meisterhafte Reden. Unter den mächtigen Männern der Zeit wie Caesar, Pompeius, Crassus musste er vorsichtig taktieren. Obwohl er im Bürgerkrieg zwischen Caesar und Pompeius auf der Seite des Pompeius stand, schonte ihn Caesar nach seinem Sieg.

In dieser Zeit widmete sich Cicero philosophischen Studien, so dass in den Jahren 46 – 44 v.Chr. wichtige Werke entstanden, wie die „Gespräche in Tusculum“ (*Tusculanae disputationes*) und die Abhandlung „Vom pflichtgemäßen Handeln“ (*de officiis*).

Ciceros Briefe geben uns einen intensiven Einblick in Denken und Handeln, (Privat-)Leben und Empfinden eines gebildeten Römers der späten Republik. Sie sind wichtige unmittelbare Dokumente der Zeitgeschichte. Auch am Tod seiner Tochter Tullia lässt er in seinen Briefen die jeweiligen Adressaten Anteil nehmen.

Nach der Ermordung Caesars 44 v.Chr. versuchte Cicero ein letztes Mal, als Retter der Republik aufzutreten. Mit dem massiven Angriff gegen Antonius in seinen philippischen Reden (*orationes Philippicae*) machte er sich diesen aber zu seinem Todfeind. Auf dessen Veranlassung und mit Octavians Billigung wurde er 43 v.Chr. ermordet.

Werke (in Auswahl):

1. Reden, 58 erhalten:	<i>in Verrem, de imperio Gn. Pompeii, in Catilinam, pro Milone, orationes Philippicae</i>
2. rhetorische Schriften:	<i>de oratore</i> (Wesen der Rhetorik)
3. philosophische Schriften:	
Staat und Gesetze:	<i>de re publica</i> (Über den Staat) <i>de legibus</i> (Über die Gesetze)
Theologische Fragen:	<i>de natura deorum</i> (Götterglaube aus philosophischer Sicht)
Sittliche Werte, glückseliges Leben:	<i>de finibus bonorum et malorum</i> (Maßstäbe des Guten und Bösen) <i>Tusculanae disputationes</i> (Gespräche in Tusculum über Grundfragen menschlichen Daseins) <i>de officiis</i> (Vom pflichtgemäßen Handeln)
4. Briefe:	<i>ad Atticum</i> (an seinen Freund und Verleger) <i>ad Quintum fratrem</i> (an seinen Bruder) <i>ad Brutum</i> (an den Caesarmörder) <i>ad familiares</i> (u. a. an Terentia und Tullia, Ehefrau und Tochter)

Horaz

2. Hälfte des 1. Jh.s v.Chr; gest. 8 n. Chr. (s. Augusteische Zeit); gehört zusammen mit Vergil und Ovid zu den berühmtesten römischen Dichtern; seine Werke werden erst im Lateinunterricht der Oberstufe gelesen; s.a. Lyrik, Satire, Maecenas.

Livius s. Geschichtsschreibung

Lukrez s. Lehrgedicht; epikureische Philosophie

Martial

Dichter des 1. Jh.s n.Chr. (geb. und gest. in Spanien; lebte lange in Rom). Martial verkehrte als Klient mit bedeutenden Römern, die sich für Poesie interessierten, und gewann dadurch viele Gönner. Seine Epigramme, die v.a. Catulls Gedichte zum Vorbild und Schwächen der Menschen seiner Zeit zum Thema hatten, sind berühmt für die Treffsicherheit ihres Spotts und die Wirksamkeit ihrer Pointe. Sein Motto war: *parcere personis, dicere de vitiis* („die Personen schonen, über die Fehler sprechen“). Lessing nannte ihn den größten Epigrammatiker der Antike. Auch Gedichte mit Schmeicheleien gegenüber Kaiser Domitian scheinen für Martials Karriere hilfreich gewesen zu sein.

Nepos

Cornelius Nepos, Schriftsteller der späten Republik (1. Jh. v.Chr.), gilt als Begründer der Gattung Biographie in Rom. Catull widmete ihm seine Gedichtsammlung.

Von seinem umfangreichen Werk sind vor allem einige Biographien aus „*de viris illustribus*“ überliefert. Neben den Lebensbeschreibungen griechischer Persönlichkeiten (z.B. von Miltiades, Themistokles) sind auch die Viten des Hannibal, Cato und Atticus erhalten. Seine Biographien erheben keinen historisch-wissenschaftlichen Anspruch, sondern erzählen unterhaltsam und spannend unter Einbeziehung zahlreicher Anekdoten.

Ovid

Publius Ovidius Naso, Dichter der augusteischen Zeit (geb. 43 v.Chr. in Sulmo; gest. ca. 17 n.Chr. in Tomi am Schwarzen Meer, wohin er 8 n.Chr. von Kaiser Augustus verbannt worden war). Ovid absolvierte ein Rhetorikstudium in Rom und bekleidete einige Ämter, verzichtete dann aber auf eine politische Karriere und widmete sich ganz der Dichtung.

Sein Verhältnis zu Kaiser Augustus war zwiespältig: Einerseits genoss er den Frieden, die *Pax Augusta*, und profitierte auch bei der Veröffentlichung seiner Werke davon; andererseits lehnte er es ab, wie Vergil ein großes National-Epos im Sinne des Augustus zu verfassen. In Ovids Werken lassen sich durchaus auch Stellen mit verdeckter Kritik an Augustus nachweisen. Gerade seine *Ars amatoria*, ein Lehrgedicht über die Kunst des Liebens, widersprach den erklärten politischen Zielen und Ehegesetzen des Prinzeps. So ist es wahrscheinlich, dass mit einem (*carmen*) der beiden Gründe (*carmen et error*), die Ovid für seine Verbannung nennt, die *Ars amatoria* gemeint ist; sein *error* könnte darin bestanden haben, dass er in einen Ehebruchskandal um die Augustusenkelin Julia verwickelt war.

Wichtige Werke:

- *Amores* (Liebeselegien)
 - *Ars amatoria* (heiteres Lehrgedicht über die Kunst des Liebens): In den Büchern I und II, die an männliche Leser gerichtet sind, wird beschrieben, wo man ein Mädchen kennen lernt, wie man es gewinnt und wie man sich die Gunst der Geliebten erhält; das an Leserinnen gerichtete dritte Buch behandelt diese Themen analog für Frauen.
 - *Metamorphosen* (großes Epos mit Verwandlungssagen vom Beginn der Welt bis in die augusteische Zeit). Ovid nennt seine *Metamorphosen* ein *carmen perpetuum*, eine Weltgeschichte, die sich von der Erschaffung der Welt kontinuierlich bis in seine Gegenwart mit dem „irdischen“ Jupiter Augustus nach dem Prinzip des steten Wandels, des Werdens und Vergehens fortentwickelt. Die ca. 250 Verwandlungssagen inspirierten in späteren Jahrhunderten bis in unsere Gegenwart hinein immer wieder Künstler und Schriftsteller (s. Rezeption; Berühmte Texte).
- 📌 Die wichtigsten Textpassagen und Erzählungen, deren wesentlichen Inhalt du kennen und in ein paar Sätzen zusammenfassen können solltest, sind: Proöm, Apollo

und Daphne, Europa, Pyramus und Thisbe, Dädalus und Ikarus, Orpheus und Eurydike, Pygmalion.

- *Tristien* (Trauergedichte aus der Verbannung)

Nachwirkung: Ovids Werk wurde im Mittelalter und in der Neuzeit immer wieder gelesen und rezipiert. Neben [Vergil](#) war er der bekannteste römische Dichter. Die Themen seiner *Metamorphosen* wurden von bildenden Künstlern und Schriftstellern immer wieder aufgegriffen und inspirieren sie bis heute (s. [Rezeption](#)).

Petron s. [Roman](#)

Phaedrus

Phaedrus (1. Jh. n.Chr.) stammte aus Griechenland und lebte wohl als Sklave im Hause des Kaisers [Augustus](#), der ihn später freiließ. Ziel seiner fünf nicht vollständig überlieferten Fabelbücher ist es laut Phaedrus, Unterhaltung zu bieten und Lebensklugheit zu lehren, also auch zu erziehen (*quod risum movet et quod prudentis vitam consilio monet*). In seinen Fabeln sollen sich die Menschen wie in einem vorgehaltenen Spiegel selbst erkennen, um dann ihr Verhalten zu ändern; s. a. [Fabel](#)

Plinius d. J.

Plinius der Jüngere (61 - ca. 113 n.Chr.); er erlebte den [Vesuvausbruch](#) von 79 n.Chr., bei dem u. a. [Pompeji](#) zerstört wurde und sein Onkel Plinius d. Ä. umkam. Diese Ereignisse beschreibt Plinius in zwei von seinen [Briefen](#).

Plinius war Finanzexperte und durchlief seine politische Karriere in verschiedenen Ämtern, bis er im Jahre 100 n.Chr. sogar Konsul wurde und später als Statthalter die Provinz Bithynien-Pontus verwaltete.

Seine Briefe eröffnen als literarische Essays vielfältige Einblicke in das öffentliche und private Leben der [frühen Kaiserzeit](#). Damit fand er die Möglichkeit der literarischen Selbstdarstellung und einer pädagogischen Wirksamkeit im Sinne römischer Tradition. Neben seinen beiden "Vesuv-Briefen" ist vor allem sein dienstlicher Briefwechsel mit dem Kaiser Trajan u.a. zur Frage, wie die Christen behandelt werden sollen, bekannt.

Propertius s. [Elegie](#)

Sallust s. [Geschichtsschreibung](#)

Seneca

Seneca (1. Jh. n.Chr.; 65 n.Chr. Selbstmord), Redner, Politiker, Schriftsteller, stoischer Philosoph, Erzieher und Lehrer Neros, was ihm zunächst Gunst, Ehren und Reichtum einbrachte (Seneca gehörte zu den reichsten Männern seiner Zeit). Jedoch enttäuschten ihn Neros Entwicklung, seine Prunksucht und Grausamkeit, so dass er sich immer mehr ins Privatleben zurückzog und sich philosophischen Studien widmete. Im Jahre 65 n.Chr. wurde ihm von Nero wegen angeblicher Beteiligung an einer Verschwörung der Selbstmord befohlen.

Seneca nutzte die Gattung [Brief](#) in seinen *Epistulae morales ad Lucilium* zu einer Einführung in die Philosophie der Stoa (s. [Philosophie](#)). Seneca verfasste auch andere philosophische Schriften, Tragödien und naturwissenschaftliche Untersuchungen.

Sueton

Biograph der **frühen Kaiserzeit** (ca. 70 – 140 n.Chr.), bekleidete unter Kaiser Hadrian hohe Verwaltungsämter. Bedeutend sind v. a. seine Biographien über **Caesar** und über die Kaiser von Augustus bis Domitian (*de vita Caesarum*). In ihnen berichtet **Sueton** nach einem festen Schema über Geburt, Familie, Erziehung, Ämter, militärische und zivile Taten sowie Tod der Imperatoren. Die einzelnen *vitae* reicherte er mit zahlreichen Anekdoten und Skandalgeschichten an.

Tacitus s. **Geschichtsschreibung**

Tibull s. **Elegie**

Vergil

Publius Vergilius Maro (1. Jh. v.Chr.; s.a. **Augusteisches Zeitalter**); verfasste neben der *Aeneis* auch Hirtengedichte und die *Georgica* (s. **Lehrgedicht**).

Vergils berühmtestes Werk ist das **Epos** *Aeneis*. Es erzählt von der Flucht des **Aeneas**, des Sohnes der Göttin Venus und des Anchises, und seiner Begleiter aus dem von den Griechen eroberten Troja, bei der er auch seinen Sohn Ascanius und seinen Vater retten kann. Aeneas' Irrfahrten führen ihn auch nach Karthago, wo die Königin Dido herrscht. Diese verliebt sich in ihn und Aeneas muss von den Göttern an seinen Schicksalsauftrag (*fatum*), Ahnherr der Römer zu werden, erinnert werden: So verlässt er Dido, die sich aus Liebeskummer umbringt. Schließlich kommt er nach Italien, wo er in **Latium** gegen die Einheimischen siegreich kämpft und zum Stammvater der Römer wird, die so ihre Ursprünge bis auf Troja zurückführen.

Die zwölf Bücher der *Aeneis* lassen sich in eine „odysseische“ und eine „iliadische“ Hälfte gliedern, da in den Büchern 1 bis 6 viele Motive aus **Homers** *Odyssee* (z.B. Irrfahrten, Seesturm, Abstieg in die Unterwelt) übernommen werden und die Büchern 7 bis 12 die Kämpfe in **Latium** beschreiben, die sich mit Homers *Ilias* vergleichen lassen.

In der *Aeneis* schafft Vergil eine Verbindung zwischen der mythischen Vorzeit und seiner eigenen Gegenwart, indem er Augustus' Friedensherrschaft als das im Mythos grundgelegte bzw. gottgewollte Ziel der Entwicklung des Imperium Romanum darstellt.

Da Vergils *Aeneis* die römische Geschichte bis auf trojanische Ursprünge zurückführt und mehrere Ausblicke auf die machtvolle „Zukunft“ des römischen Volkes enthält, ihm u.a. ein *imperium sine fine* verheißt, konnte sie zum Nationalepos der römischen Herrschaft werden.

Bekannt sind in diesem Zusammenhang auch folgende Verse, die der verstorbene Vater Anchises als Prophezeiung römischer Größe und Herrschaft an seinen Sohn Aeneas während dessen Unterweltsgang richtet (6, 851-853; **Prophezeiung des Anchises**):

*Tu regere imperio populos, Romane, memento,
- hae tibi erunt artes - pacique imponere morem,
parcere subiectis et debellare superbos.*

*Römer, denke daran mit deiner Herrschaft die Völker zu regieren,
denn dies werden deine Künste sein - den Frieden mit römischer Lebensart zu verbreiten,
die Besiegten zu schonen und die Hochmütigen zu vernichten.*

Berühmte Texte und Textpassagen

Folgende Texte bzw. Teststellen solltest du auf jeden Fall kennen und zitieren können!

- **Homer *Ilias*, Proöm:**
Den Zorn besinge, Muse, den verderblichen... [i.e. Zorn des Achill]
- **Homer *Odyssee*, Proöm:**
Den Mann nenne mir, Muse, den vielgewandten... [der Mann: Odysseus]
- Anfang von **Caesars *Bellum Gallicum***
Gallia est omnis divisa in partes tres...
- **Ovid *Metamorphosen*, Proöm:**
In nova fert animus mutatas dicere formas / corpora...
- **Vergil *Aeneis***
 - o **Proöm:** *Arma virumque cano...* [vir: Aeneas]
 - o **Prophezeiung des Anchises**
- **Catull-Gedicht (c. 85) :**
Odi et amo. Quare id faciam, fortasse requiris
Nescio, sed fieri sentio et excrucior.

Rezeption (zentrale Beispiele)

Die Rezeption griechischer und lateinischer Schriften und Kunstwerke seit der Antike war und ist ungeheuer umfangreich. Vor allem in den Epochen des **Renaissance-Humanismus** (14. bis 16. Jh.; Renaissance: „Wiedergeburt der griechischen und römischen Antike“) sowie des **Klassizismus** (Mitte 18. Jh. bis Mitte 19. Jh.) galten antikes Denken und antike Kunst – gerade auch in Bayern unter Ludwig I. – als mustergültig und nachahmenswert.

Unter den lateinischen Texten ragen Ovids *Metamorphosen* mit ihren zahlreichen Mythen- und Erzählungen als Quelle für bildende Künstler und Schriftsteller der Neuzeit heraus. Im Folgenden sind einige der bedeutendsten Antikerezeptionen v.a. der lateinischen Literatur genannt.

📌 Informiere dich über sie und schau (bzw. hör) sie dir an!

Ovid, *Metamorphosen*

- William **Shakespeare, *Romeo and Juliet*** (Tragödie, 1597): Die Geschichte der tragischen Liebe von Romeo und Julia rezipiert zahlreiche Motive antiker Liebesgeschichten, v.a. auch die Geschichte von **Pyramus und Thisbe**.
- William **Shakespeare, *A Midsummer Night's Dream*** (Komödie, 1600): Die Geschichte von **Pyramus und Thisbe** wird als komisch gestaltetes Zwischenspiel aufgeführt.
- Giovanni Lorenzo **Bernini, *Apollo und Daphne*** (Skulptur, 1625)
- Bernhard **Shaw, *Pygmalion***, 1913: Der Sprachwissenschaftler Higgins will die Blumenverkäuferin Eliza Doolittle, die einen wenig vornehmen englischen Akzent spricht, zur feinen Dame machen.
- Christoph Willibald **Gluck, *Orfeo ed Eurydice*** (Oper, 1762)

Elegie

- Johann Wolfgang von **Goethe, *Römische Elegien*** (1795)

Philosophie

- **Raffael, Schule von Athen** (Rom, 1511)

Vagantenlyrik

- Carl **Orff**, **Carmina Burana** (1937)

Caesar

- William **Shakespeare**, **The Tragedy of Julius Caesar**, 1599

Archimedes

Der Grieche Archimedes (3. Jhd. v.Chr.), der vor allem durch die Entdeckung physikalischer Gesetze und daraus abgeleitete mechanische Erfindungen bekannt ist, gehörte zu den bedeutendsten antiken Mathematikern. Als die Römer Syrakus belagerten, trugen seine Kriegsmaschinen wesentlich zur Verteidigung der Stadt bei. Zu einem plündernden römischen Soldaten sagte Archimedes, der geometrische Figuren in den Sand gezeichnet hatte: „*Noli turbare circulos meos!*“, woraufhin ihn der erzürnte Römer mit dem Schwert tötete.

Caesarenwahn

Vor allem Caligula und Nero galten – jeweils nach positiven Ansätzen zu Beginn ihrer Regierungszeit – als Negativbeispiele des römischen Kaisertums. Die Herrschaft beider entartete schließlich in eine grausame Tyrannei, die geprägt war von willkürlichen – persönlich oder politisch motivierten – Morden, ungeheurer Verschwendung und größenwahnsinnigen Bauprojekten. So ließ Nero u.a. seine Mutter und seine Gattin töten. In seine Regierungszeit fällt der Brand Roms (64 n.Chr.) mit der anschließenden Christenverfolgung. Antike Schriftsteller berichten – was wohl unzutreffend ist –, er habe selbst das Feuer legen lassen, um Platz für einen riesigen neuen Kaiserpalast zu schaffen. Während des Brandes soll er Verse vom Fall Trojas vorgetragen haben.

Demokratie (griech. „Herrschaft des Volkes“)

Im Athen des 5. Jh.s v.Chr. gab es zum ersten Mal in der Weltgeschichte eine demokratische Staatsordnung, und zwar eine direkte Demokratie, d.h., dass jede einzelne Entscheidung im Bereich der Gesetzgebung oder Rechtssprechung von den Bürgern direkt per Abstimmung getroffen wurde. Jeder männliche freie Bürger hatte in der Volksversammlung das Recht, Anträge zu stellen, abzustimmen und zu wählen.

Diogenes und die Kyniker

Zu den berühmtesten griechischen Philosophen gehörten neben Sokrates, Platon und Aristoteles auch Diogenes und seine Anhänger und Schüler, die nach seinem griechischen Beinamen *kýon* (griech. „Hund“) benannten Kyniker (unser Fremdwort „Zyniker“ leitet sich davon ab). Diogenes trat für ein möglichst einfaches und dabei freies und unabhängiges Leben ein. Er schlief nicht in einem Haus, sondern in einem riesigen Vorratsgefäß aus Ton und pflegte seine Mitmenschen in Wort und Tat zu provozieren. Gegenüber mächtigen Herrschern verhielt er sich respektlos, so antwortete er z.B. Alexander dem Großen, der ihm einen Wunsch freigestellt hatte: „Geh mir aus der Sonne!“

Kleopatra (VII.), 1. Jh. v.Chr., ägyptische Herrscherin, die ihr Reich sichern und ausbauen wollte. Dies konnte sie nicht gegen die Weltmacht Rom erreichen. Daher gewann sie die beiden mächtigsten Römer ihrer Zeit, [Caesar](#) und - nach dessen Ermordung - Antonius, als Geliebte. Nach Antonius' Niederlage gegen [Octavian](#), den späteren Kaiser Augustus, beging sie 30 v.Chr. mit Antonius Selbstmord. Ägypten wurde in diesem Jahr zur römischen Provinz.

Marc Aurel, 2. Jh. n.Chr., gilt als Philosoph auf dem Kaiserthron, da er in griechischer Sprache eine philosophische Schrift mit dem Titel „Selbstbetrachtungen“ verfasst hat.

Sokrates

Sokrates (5. Jh. v.Chr.) war einer der berühmtesten Philosophen der Weltgeschichte. Er verfasste selbst keine Schriften. Was wir über ihn wissen, überlieferte vor allem sein Schüler Platon. Im Zentrum der sokratischen Philosophie stand nicht mehr wie bei den vor ihm wirkenden Philosophen, den so genannten Vorsokratikern, die Natur, sondern der Mensch und die Frage, wie man ethisch richtig und moralisch gut lebt. Seine Hinwendung zur Ethik bezeichnet man als die „Sokratische Wende“ in der Philosophiegeschichte.

